

VgT



Verein gegen Tierfabriken Schweiz

NACHRICHTEN

Was andere Medien totschrweigen!

Spezialausgabe zu den Regierungsratswahlen im Kanton Thurgau

„Ich liebe den Thurgau“ sagt der in Romanshorn geborene VgT-Präsident Erwin Kessler, „genauer gesagt die Thurgauer Landschaft. Von der Öffentlichkeit nicht bemerkt laufen unglaubliche Machenschaften ab. Regierungsräte, welche sich nicht an die Gesetze halten, werden vom Politfilz geschützt. Ich war nicht besonders überrascht als aufflog, dass sich hier die kalabresische Mafia zuhause fühlt.“

Auch im Winter reizvolle Thurgauer Landschaft



Der andere Thurgau



Wählen Sie FDP-Regierungsrat
Schönholzer
NICHT!

Das liebe Huhn "Henrietta" kam letzten Sommer zu uns. Henrietta lebte früher an einem hässlichen Ort, wo es nur Kiesboden gab. Es war ihr dort nicht möglich, ihre natürlichen Bedürfnisse auszuleben. Weil Henrietta die Eier der anderen Hühner anpickte, sollte sie getötet werden. Eine liebe Frau rettete das Huhn und brachte es zu uns.

Die Entwicklung von Henrietta mit anzusehen, war sehr berührend. In der Erde nach Käferchen suchen, im Laub scharren, ein Sandbad nehmen, all dies war Henrietta in ihrem früheren Leben nie möglich. Doch nun geniesst sie all diese Dinge umso mehr. Jeden Morgen wenn sie aus dem Stall kommt, schlägt sie freudig mit ihren Flügelchen und man sieht ihr an, wie glücklich sie ist. Ihr Glück macht auch uns glücklich!

Unsere **Auffangstation für Kaninchen und Hühner in Not** gibt Tieren ein Zuhause, die es in ihrem Leben bisher nicht gut hatten. Wir freuen uns sehr, wenn Sie unser Projekt finanziell unterstützen.



VN 20-1 28. Jahrgang Nr 1 Februar 2020

Streugebiet TG Auflage 147 000

IMPRESSUM

VgT-Nachrichten (VN)

Quartalszeitschrift für Mitglieder und Abonnenten

Herausgeber:

Verein gegen Tierfabriken Schweiz VgT.ch

gegründet von Dr Erwin Kessler am 4. Juni 1989

Spenden, Mitgliederbeitrag, Abo:

www.vgt.ch/abo_und_spenden (Kreditkarte, Paypal, Postfinance)

Postfinance-Konto: 85-4434-5

IBAN: CH 0409 000 000 850 044 345

Kontakt: www.vgt.ch/vgt_contact.htm

Postadresse: Im Bühl 2, 9546 Tuttwil, Schweiz

Telefonische Auskünfte sind uns leider nicht möglich. Auch können wir keine telefonischen Adressänderungen entgegennehmen.

Abo und Mitgliedschaft

Jahresabonnement: 30 Fr und Mitgliedschaft 100 Fr (inkl Abo) formlos durch Einzahlung. Bitte Adresse leserlich schreiben.

Für die Erneuerung des Abonnements bzw der Mitgliedschaft werden keine Rechnungen gestellt. Bitte verwenden Sie unaufgefordert den jeder Ausgabe beiliegenden Einzahlungsschein.

Adressänderungen können wir leider nicht telefonisch entgegennehmen. Bitte benützen Sie das Kontaktformular www.vgt.ch/vgt_contact.htm

Als gemeinnützige Organisation ist der VgT **steuerbefreit**, das heisst, Spenden können von der Einkommenssteuer abgezogen werden. Dazu müssen Sie dem Steueramt Ihre Zahlungsbelege einreichen. Sollte das Steueramt die Steuerbefreiung des VgT verneinen, melden Sie uns dies bitte umgehend.

Eine **Spendenbestätigung** durch den VgT ist nicht nötig und nicht möglich, da der VgT kein kostspieliges Büropersonal beschäftigt, wie zum Teil andere Vereine, denen die "Mitglieder-Pflege" und Spendenbeschaffung wichtiger ist, als der Tierschutz.

Denken Sie bitte auch in Ihrem Testament an den Schutz der wehrlosen, leidenden Tiere.

Sprechen Sie französisch? Unser französischsprachiges Magazin **ACUSA-News** erscheint einmal jährlich. Sie können es formlos abonnieren durch Einzahlung von mind. 20 Franken auf PC 60-497467-5 (IBAN CH 98 0900 0000 6049 7467 5)

“ICH LIEBE DEN THURGAU - LANDSCHAFTLICH” ERWIN KESSLER, GÜNDER UND PRÄSIDENT DES VGT

Ich liebe die Thurgauer Landschaft. Nicht zu flach, nicht zu bergig. Abwechslungsreich. Viele Landstriche ländlich, nicht verstädert.

Ich liebe auch Wald, am liebsten grosse, naturnahe, menschenleere, geheimnisvolle Wälder und ihre Ruhe und Zeitlosigkeit. Zwar hat der Thurgau unter den Kantonen unterdurchschnittlich wenig Wald, dafür aber viele schöne offene Landschaften. Nicht zu vergessen auch der Bodensee. Es zieht mich immer wieder an die Ufer dieses grossen Gewässers, wo man je nach Blickrichtung das jenseitige Ufer nicht mehr sieht.

Vielleicht hängt die Anziehungskraft des Bodensees damit zusammen, dass ich in Romanshorn auf die Welt kam, sicher aber damit, dass mich Gewässer - Bäche, Flüsse, Seen - immer schon fasziniert haben.

Attraktiv ist auch das vegane Restaurant Hotel Swiss in Kreuzlingen. Nach dem Frühstück oder Brunch ein Spaziergang im kreuzlinger Seepark ist immer ein besonderes Erlebnis. Solche kleinen Freuden im Leben sind die nachhaltigsten, finde ich.



▲ Das vegane Hotel Swiss in Kreuzlingen. Jeden ersten Sonntag im Monat Brunch von 10-14 Uhr. Reservation dringend empfohlen.
www.hotelswiss.info

▼ Nach dem Brunch ein Spaziergang am Bodensee - auch im Winter reizvoll.

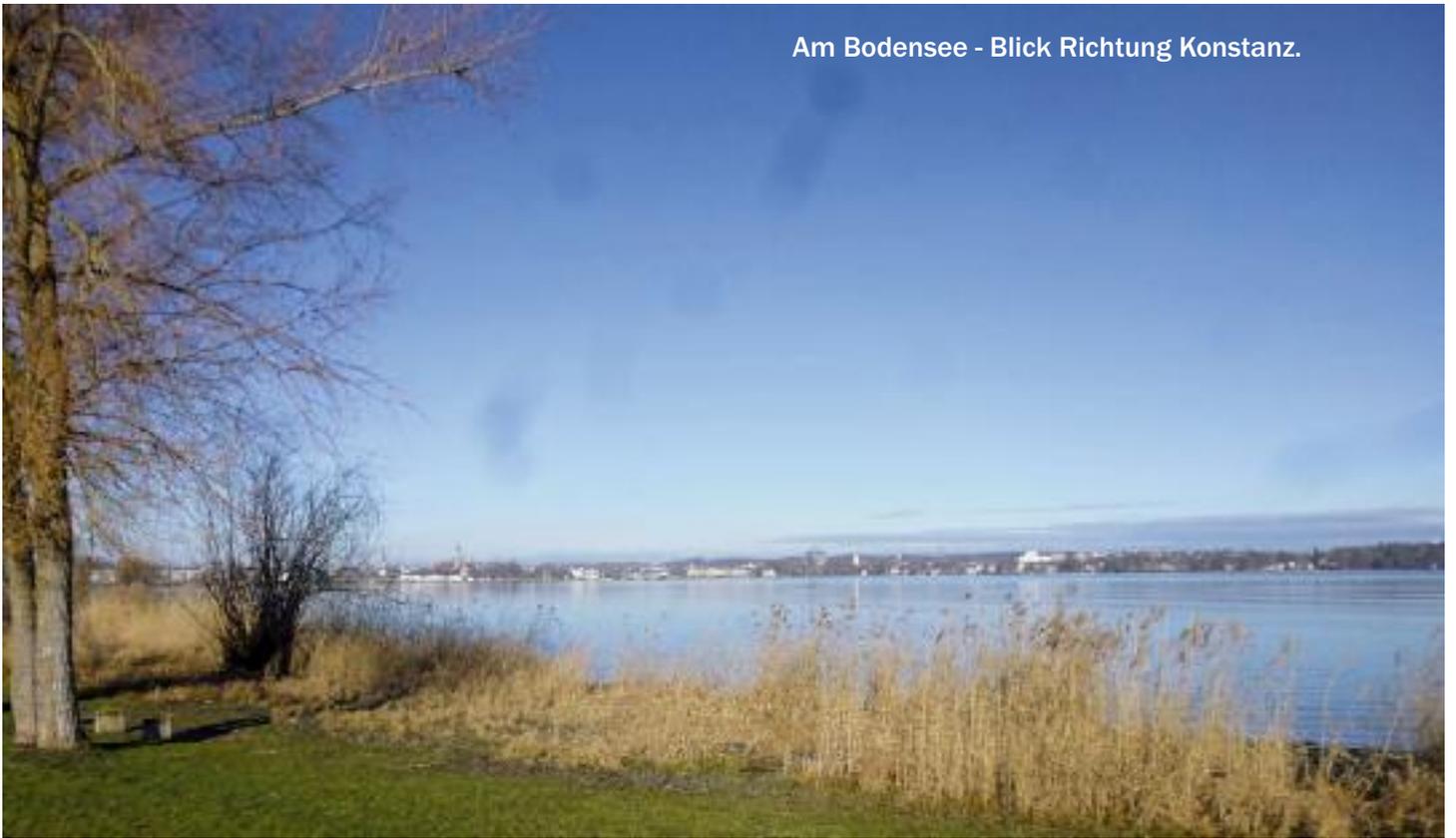


Auch Tiere sind mit wenig zufrieden. Aber den Nutztieren in unserer Tierausbeutungs-Agrowirtschaft wird fast alles genommen, was sie zum Glückseligsein bräuchten. Ich bin sehr froh, mit Veganismus die Möglichkeit zu haben, mich nicht mitschuldig zu

machen an diesem Massenverbrechen an den Nutztieren.

Die Landschaft sollte nicht nur entlang von Gewässern geschützt und gepflegt werden, sondern grossflächig und zusammenhängend durch das ganze Mittelland. Die vegane Zukunft wird das

◀ Schon als Vierjähriger - unten rechts - schaute ich nonkonformistisch in eine anderen Richtung als alle anderen ;-)



möglich machen, denn für eine vegane Ernährung ist nur ein Bruchteil der Ackerfläche nötig, die jetzt für Viehfutter verschwendet wird.



Der andere Thurgau ►

Mit Herbiziden vergifteter Futter-Acker (Mais). Landschaftszerstörung und Todeszone für grosse und kleine wildlebende Tiere. Auch die Menschen kommen via Trinkwasser und Lebensmittel in den "Genuss" dieser gewerbsmässigen Umweltvergiftung nur für den ungesunden, verantwortungslosen Genuss tierischer Lebensmittel (Fleisch, Eier, Milchprodukte).

Das müsste nicht sein. Die Lösung heisst Veganismus. Wie das geht und aussehen kann, lesen Sie in dieser Ausgabe.







Der andere Thurgau

Typische Aufnahmen aus Thurgauer Tierfabriken in der Amtszeit des Schönredner Regierungsrates Walter Schönholzer (FDP) - politischer Vorgesetzter und Verantwortlicher des pflichtvergessenen, unfähigen kantonalen Veterinäramtes. In der eigenen Scheisse

dahinvegetieren - sonst haben diese bedauernswerten Opfer der menschlichen Fleischfressgier nichts vom "Leben". Vom Volk bezahlte Veterinärbeamte und Regierungsräte als willige Helfershelfer der skrupellosen Ausbeutung der Nutztiere. **Die wenigen Tierschutzvorschriften, welche das Elend dieser Tiere wenigstens ein ganz wenig mildern könnten, werden im Thurgau nicht durchgesetzt.** In vielen anderen Kanton auch nicht, was aber keine Entschuldigung sein kann. Es macht ein Unterschied, ob ein Kanton in Sachen Tierschutz seine wenigen Möglichkeiten ausschöpft oder nicht einmal das, besonders bei Kantonen mit sehr vielen Schweinefabriken. Die Kantone mit den meisten Schweinefabriken sind - in dieser Rangordnung: 1. Luzern (in diesem Kanton hat es mehr Schweine als Menschen), 2. Bern, **3. Thurgau (fast so viele Schweine wie Menschen)**, 4. St Gallen. In diesen 4 Kantonen leben - besser gesagt vegetieren - 70 % aller Schweine der Schweiz! Warum sieht man kaum Schweine in diesen Kantonen? Weil sie in Massentierhaltung weggeschlossen sind und nie den Himmel, die Sonne und Natur sehen und spüren.



▲ Schweinefabrik eines ehemaligen Frauenfelder SVP-Bezirksrichters und Jägers - dank VgT abgewählt, aber den Tieren geht es nicht besser. Seit 2002 bis heute veröffentlicht der VgT immer wieder neue, ähnliche Aufnahmen aus diesem Betrieb wie diese aus dem Jahr 2019. Die katastrophalen Missstände halten an - "normaler" Tierschutzstandard trotz angeblich fortschrittlichem Tierschutzgesetz laut Propaganda der Agro-Mafia. - Oben links Stroh in einem Maschenkorb zur Alibi-Erfüllung der Beschäftigungsvorschrift. Die Tiere können mit ihrem Rüssel das Stroh durch die Maschen hindurch nicht erreichen, ausser hie und da mal einen herausstehenden Halm - damit ja kein Stroh auf den Boden fällt und den Spaltenboden verstopft. Ausführlich zu diesem Fall: www.vgt.ch/doc/iseli

► Solche Schweinefabriken gibt es im Thurgau wie Sand am Meer. Das dokumentiert der VgT seit dreissig Jahren immer wieder neu. Schönholzer macht aktiv mit und stellte sich bis zum Schluss hinter den unfähigen, pflichtvergessenen Kantonstierarzt Witzig und dessen rechtswidrigen Nichtvollzug des Tierschutzgesetzes.





Wählen Sie
Regierungsrat
Schönholzer
NICHT!

REVITALISIERTE NATURNAHE LANDSCHAFT IN DER VEGANEN ZUKUNFT

VON ERWIN KESSLER

Vor weniger als zehn Jahren noch belächelt und verspottet, ist der Veganismus heute zur globalen Bewegung und zur Überlebens-Chance gegen die Klimakatastrophe geworden. Nun ist die Zeit gekommen, wo die Veganismus-Verspottter belächelt, bzw als Egoisten verachtet werden, die sich mit hohlen Sprüchen rechtfertigen, wie zum Beispiel kürzlich über einen veganen österreichischen Politiker: *“Werner ist Oberhaupt der österreichischen GrünInnen, dem Alpenableger der schwedischen Klimasekte. Er vertritt auch alle Veganer, Grashalmmörder und Salatmeuchler. Vor den Mikrofonen predigt er bevormundend das lasterfreie Leben und mit erhobenem Zeigfinger Fleischenthaltsamkeit.”*

Für viele Menschen ist die drohende Klimakatastrophe - für welche die Produktion tierischer Nahrungsmittel eine Hauptverantwortung trägt -, etwas, das sie vermeintlich nicht mehr erleben werden ... *“und überhaupt immer diese Panikmacher, geniessen wir das Leben noch so lange es möglich ist”*.

Nur, was heisst geniessen? Sich mit ungesunden tierischen Lebensmitteln vollstopfen? Wer noch zu den Ewiggestrigen und willensschwachen gehört, die ihren Lebensstil nicht neuen Erkenntnissen anpassen können, mit der trägen Masse mitschwimmen und dann erstaunt jammern, wenn die Natur früher zurückschlägt als erwartet, der ist kein Geniesser.

Veganismus bedeutet kein freudloses Verzichten, sondern im Gegenteil ein zeitgemässer Weg zu echtem Genuss und Lebensfreude. (Klar gibt es auch Veganer, die diesen positiven Geist nicht verkörpern; falsche Mitläufer gibt es bei jeder neuen Bewegung.). Mehr über diesen bio-veganen Aufbruch in ein neues Zeitalter, wo sich Genuss und Lebensfreude, Verantwortung und Rücksicht gegenüber dem Leben und anderen Lebewesen nicht ausschliessen, sondern gegenseitig tragen und ergänzen, im Artikel über mehr Lebensqualität durch Veganismus auf Seite 34.

Was hat das nun alles mit unserer Landschaft zu tun? Sehr viel, weil für pflanzliche Ernährung nicht mehr jeder Quadratmeter für Intensivlandwirtschaft benötigt wird, sondern Raum bleibt für eine das ganze Mittelland durchziehende, zusammenhängende naturnahe Landschaft mit Naturschutzgebieten und Freizeit-Allmenden. Darin eingebettet Äcker für Gemüse und Getreide für die menschliche Ernährung, nicht für die Tiermast, Bio-Obstgärten und Spezialkulturen, in denen auch die Natur einen Lebensraum findet anstatt vergiftet zu werden. Der Fantasie für eine neue Nutzung und Gestaltung unserer Landschaft sind kaum Grenzen gesetzt in der bio-veganen Zukunft.

Meine Vision mit Bildern statt abstrakten Worten:

Unsere Landschaft heute

Mit Scheisse überdeckte tote Landschaft.



IN DER VEGANEN ZUKUNFT



Unsere Landschaft heute

Tierfutter-Monokulturen bis an den Horizont in einer verödeten (Thurgauer) Landschaft.



IN DER VEGANEN ZUKUNFT

Naturnahe Landschaft statt Tierfutter-Monokulturen



▼ Umweltvergiftung für Tierfutter - gefährdet immer akuter unser Trinkwasser.



▼ Subventionierte "Bio-Diversitätsfläche" auf überdüngtem Landwirtschaftsboden bei Lommis. Zweck verfehlt. Solche Flächen müssten der landwirtschaftlichen Nutzung und Düngung dauerhaft entzogen werden.





Der Schafwerfer von Herrenhof

Vor einem Jahr haben wir ausführlich über diesen neuen, Aufsehen erregenden Tierquälerei-Fall im TG berichtet (www.vgt.ch/vn/1902/html5). Er läuft ganz ähnlich ab wie vor ein paar Jahren der landesweit bekannt gewordene Fall Hefenhofen (ausführlicher Bericht Seite 16). Die Regierung, namentlich der direkt **verantwortliche Regierungsrat Walter Schönholzer (FDP)**, hat offensichtlich nichts aus dem Fall Hefenhofen gelernt. Schönholzer ist der politische Vorgesetzte des Veterinäramtes. Und wieder wurde nur schöngeredet und desinformiert. Anlässlich der Regierungsratswahlen am 15. März 2020 fassen wir hier diesen Fall zusammen und berichten über die neuste Entwicklung.

Wie Tierquälereiskandale im Thurgau weiterhin vertuscht werden

Phase 1: Schock-Video

Im Herbst 2018 wurde ein Schafmäster in Herrenhof/TG gefilmt, wie er in seiner grossen Schafmästerei mit 600 Tieren Lämmer für den Abtransport in den Schlachthof aus einem Gatter herausholt. Auf dem Video ist zu sehen, wie er wie in einem psychopathischen Anfall Lämmer an den Hinterbeinen packt, sie so über eine Abschränkung reisst und dann durch den Stall schleppt. Eines nach dem anderen packt er dann an der Wolle (sehr schmerzhaft) und wirft sie über eine Abschränkung. Mit Kniestössen und einem kurzen Stock schlägt er

zwischendurch auf die dichtgedrängten, wehrlosen Tiere ein, die offensichtlich nicht wissen, warum sie so gequält werden und was sie tun sollen. Flüchten nicht möglich im Gedränge.

Das vom VgT veröffentlichte Beweis-Video löste in den Medien ein landesweites Echo aus; es wurde als "Schockvideo" bezeichnet.

Phase 2: Alibi-Kontrolle

Das Veterinäramt führte darauf eine Betriebskontrolle durch, wobei die Beamten vom Schafwerfer mit einem herausgeputzten Stall freudig erwartet wurden. Anschliessend gab das Veterinäramt öffent-

lich bekannt, es hätten keine Missstände festgestellt werden können. Genau gleich lief es im Fall Hefenhofen ab: An einer Pressekonzferenz erklärten der Kantonstierarzt und der Schönredner Regierungsrat Schönholzer: aufgrund der durchgeführten Betriebskontrollen könnten die auf den Beweisfotos gezeigten Missstände nicht bestätigt werden. Damit wurde suggeriert, die Beweisfotos seien nicht echt. Dann kam aus, dass das Veterinäramt mit dem Tierquäler eine Abmachung getroffen hatte, wonach die Betriebskontrollen immer mehrere Tage im voraus angemeldet wurden. Der Tierquäler konnte so immer aufräumen, kranke, verletzte und tote Tiere beseitigen.

Die Staatsanwaltschaft bestätigte dann, dass die Beweisfotos echt seien. Ganz ähnlich bei der Kontrolle des Schafwerfers: logischerweise warf dieser keine Lämmer herum, solange die Beamten auf dem Hof waren, die er aufgrund der Medienberichte erwartet hatte.

Phase 3: "Gefälschtes Video"

Der Schafwerfer bestritt gegenüber den Medien, Tiere gequält zu haben und behauptete, das Video sei manipuliert - eine schamlose Schutzbehauptung. Tierquälerei und Lügenhaftigkeit sind Charaktereigenschaften, die oft zusammen anzutreffen sind. Das Veterinäramt und die Staatsanwaltschaft bestärkten in einer Medienmitteilung das Gerücht, das Beweis-Video sei manipuliert, dh verfälscht.

Die Thurgauer Zeitung - traditionell das Sprachrohr des Thurgauer Politfilzes, behauptete sogleich, angeblich gestützt auf einen Video-Experten (der nicht genannt wurde und den es sehr wahrscheinlich nie gegeben hat), das Beweis-Video sei gefälscht.

Später kam ein **Gutachten des Kriminologischen Institutes der Kantonspolizei Zürich** zum Schluss, es gebe **keine Anzeichen einer Manipulation des Videos**. Dieses Gutachten hielt die Staatsanwalt geheim, das gestreute unwahre Gerücht wurde nicht korrigiert. Der VgT gelangte aber in Besitz dieses geheimen Dokumentes. Die **Thurgauer Zeitung** und das **St Galler Tagblatt** (gehören zusammen und sind Teil des NZZ-Konzerns) verbreiten immer wieder vorsätzlich Falschinformationen zur Täuschung der Leser - siehe VN 19-4, Seite 25, www.vgt.ch/vn/1904/html5

Ausführlicher, laufend nachgeführter Bericht über diesen Schafquälereifall in Herrenhof:
www.vgt.ch/news/181015-schafe-herrenhof.htm

Phase 4: "Keine Hinweise auf Tierquälerei auf dem Video"

Nachdem die Verleumdung, das Video sei gefälscht, widerlegt war, musste sich die Thurgauer Politmafia und ihr Sprachrohr, die Thurgauer Zeitung, etwas Neues einfallen lassen, um diesen Schafwerfer-Fall als blosser Erfindung des VgT abzutun. Rasch war etwas Passendes zur Hand: Die Thurgauer Zeitung berichtete, **laut Experten des landwirtschaftliche Bildungs- und Beratungszentrums Arenenberg des Kantons Thurgau sei auf dem Beweis-Video keine Tierquälerei zu sehen; das sei normaler Umgang mit Schafen und solche Aufnahmen könnten überall gemacht werden!**

Der VgT soll also ein Beweis-Video veröffentlicht haben, das einerseits manipuliert und verfälscht sein soll und andererseits gar keine Tierquälerei zeige. **Für wie dumm und dämlich hält die Thurgauer Zeitung ihre Leser?** Die Thurgauer Zeitung ist immer noch die meistgelesene Tageszeitung im Thurgau, obwohl man sich heute aktueller und vielseitiger im Internet informieren kann, und erst noch ohne ständig Altpapier entsorgen zu müssen.

Auch der Regional-Sender **Tele Top manipulierte die Zuschauer** mit einer Sendung, welche beweisen sollte, dass auf dem Video keine Tierquälerei zu sehen sei. Dazu zeigte Tele Top einen vom Sender selber manipulierten angeblichen Ausschnitt aus dem Beweis-Video. **Die Unabhängige Beschwerdeinstanz für Radio und Fernsehen (UBI, ein eidgenössisches Fachgericht) verurteilte Tele Top:** Die ganze Sendung sein manipulativ gewesen. Die Sendung hätte bei den Zuschauern den falschen Eindruck erweckt, der VgT würde eine Misshandlung der Schafe behaupten, obwohl das Beweisvideo keine Hinweise auf Tierquälerei enthalte.

Damit sei das Radio- und Fernsehgesetz verletzt worden. Auch das **Bezirksgericht Münchwilen** hiess eine Klage des VgT gut und stellte fest, dass diese **Sendung manipulativ und rufschädigend** für den VgT gewesen sei. (Tele Top hat das Urteil beim Obergericht angefochten. Das Verfahren ist hängig. Wir werden zu gegebener Zeit weiter darüber berichten.)

Jeder gesunde Mensch, der das Beweis-Video anschaut, erkennt sofort grobe Tierquälerei. COOP hat den Schafwerfer als Lieferant von Lammfleisch gesperrt, und das Videoportal Youtube hat das Video zensuriert wegen "Gewaltdarstellung".

Machen Sie sich selber ein Bild davon, was das **Beweis-Video** des VgT tatsächlich zeigt:

www.vgt.ch/id/100-024

Phase 5: Statt der Tierquälerei wurde Erwin Kessler verurteilt

Nachdem mit allem anderen nicht erreicht werden konnte, diesen Tierquälerei-Fall unter den Teppich zu kehren, hat die Thurgauer Politmafia zum vorläufig letzten Schlag ausgeholt:

Am 9. Dezember 2019 wurde Erwin Kessler vom Bezirksgericht Kreuzlingen verurteilt, **weil er mit der Veröffentlichung dieses Beweisvideo die Privatsphäre des Schafwerfers verletzt habe**. Das willkürliche Urteil zeigt die typischen Merkmale eines politisch gewollten Urteils.

Damit gilt das Video als nicht verwertbarer Beweis. Das Strafverfahren gegen den Schafwerfer wurde deshalb sistiert. Statt dem Tierquälerei wurde nun der Tierschützer, welcher die Tierquälerei aufdeckte, verurteilt.

Erwin Kessler hat Berufung an das Obergericht erhoben. Wir werden darüber berichten.

Osterlamm? - Nein danke!

Lammfleisch hat zu Unrecht den Ruf von gesund und "natürlich".

Von Erwin Kessler

Die Idylle weidender Schafe trägt!

Diese Schafe leben nicht mehr lang. Die Lämmer werden bald brutal ihren Müttern entrissen, in den Schlachthof gefahren, dort getötet und zerstückelt.

In der veganen Zukunft wird es auch Schafherden geben - aber betreut von Lebenshöfen, wo die Tiere bis an ihr natürliches Ende in Frieden und Sicherheit leben dürfen.



Die Vorschriften zum Schutz von Schafen sind unbestimmt und widersprüchlich wie alle Tierschutzvorschriften und werden von vielen Veterinärämtern stets zum Vorteil der Tierhalter und zum Nachteil der Tiere ausgelegt. Solange Tierschutzorganisationen kein Klage- und Beschwerderecht haben, kann die rechtsmissbräuchliche Auslegung von Tierschutzvorschriften leider nicht gerichtlich beurteilt und ge-

stoppt werden.

Mehrere Kantone haben sogenannte Vollzugshilfen erlassen, welche mit konkreten Auslegungen und praktischen Vorgaben mehr Rechtssicherheit schaffen sollen. Damit kann wenigstens ein minimaler Schutz der Schafe durchgesetzt werden. Dies ist besonders zum Schutz vor **nasser Kälte im Winter und Hitze im Sommer** dringend nötig.

Dauernd im Freien gehaltene Schafe brauchen bei sachlich richtiger Auslegung des Tierschutzgesetzes im Winter einen trockenen, windgeschützten Liegeplatz (Unterstand) und im Hochsommer Schatten. Das wird aber im Thurgau und manchen anderen Kantonen nicht durchgesetzt.

In den Vollzugshilfen einzelner Kantone ist wenigstens festgelegt, dass bei Sonneneinstrahlung, verbunden mit Temperaturen ab 25 Grad Schattenplätze vorhanden sein müssen und dass unabhängig vom Wetter im Zeitraum zwischen 1. Dezember und

28. Februar den Schafen jederzeit ein Unterstand anzubieten ist. Die Wolle schützt Schafe nicht vor Regen - im Gegenteil saugt sie sich mit Wasser voll, wird schwer und die bis auf die Haut durchnässten Tiere verlieren jeglichen Wärmeschutz.

Der Kanton TG gehört leider nicht zu diesen fortschrittlichen Kantonen - typisch für diesen von der Agrolobby stark beeinflussten Landkanton, wo der Tierschutz dem tierverachtenden, unfähigen Regierungsrat Schönholzer zugeteilt ist. So hat sich das unfähige, tierverachtende Thurgauer Veterinäramt mit einem untauglichen Sonnenschirmchen zufrieden gegeben, als wir eine Notmeldung machten, weil eine Schar Junghennen in einem kleinen Käfig bei 36 Grad am Schatten zwischen einer aufgeheizten Hauswand und der erhitzt-flimmernden Hauptstrasse an der Sonne stand, - hyperventilierend, hechelnd dem Hitzetod nahe, sich selber überlassend, niemand zu Hause den ganzen Tag.

“Osterlamm” bedeutet Kindsentführung und Mord für einen kurzen kulinarischen Genuss. Versuchen Sie doch einfach mal das eines der veganen Rezepte auf Seite 36. Tierleidfreier Genuss - Ihrer Gesundheit, der Umwelt und den Tieren zuliebe.



▲ Dass Schafe duldsam und genügsam sind, wird ihnen zum Verhängnis. Gerade gut genug, schlechtes Gras an steilen Strassenböschungen abzufressen - mit Blick auf unerreichbar saftige Wiesen, welche den Kühen vorbehalten sind. Extreme Sommerhitze, kein Schatten, kein Wasser und tagelang nichts mehr zu fressen. **Was tat der Thurgauer Kantonstierarzt** aufgrund unserer dringenden Anzeige? Er telefonierte kurz mit dem Schafhalter und berichtete dann der Staatsanwaltschaft, es sei alles Bestens, die Anzeige des VgT haltlos, worauf das Verfahren eingestellt wurde, ohne Zeugenbefragung - und, definitiv, weil wir wie alle anderen Tierschutzorganisationen kein Klage- und Beschwerderecht haben gegen den willkürlichen Nichtvollzug des Tierschutzgesetzes. Darum: Essen Sie vegan, Ihrer Gesundheit, der Umwelt und den Tieren zuliebe.

Der Fall des Schafwerfers von Herrenhof (oben Seite 6) hat Unglaubliches enthüllt, ist aber kein Einzelfall, kein "schwarzes Schaf". Die Thurgauer Zeitung beruhigte ihre Leser mit der Erklärung von Fachleuten der Landwirtschaftsschule Arenenberg, was auf diesem Schock-Video zu sehen ist, sei ganz normal, solche Aufnahmen könnten überall gemacht werden, wo Schafe für den Abtransport in den Schlachthof verladen werden.

Der Nachbar dieser Schafmast-Fabrik, der diese Tierquälerei filmte, berichtete dem VgT über **den nächtlichen Lärm, wenn die Schafmütter und ihre Kinder, die voneinander getrennt wurden, unablässig, Tag und Nacht einander vergeblich rufen.**

Bitte schauen Sie sich das Video an, bevor Sie Ihrer Lust auf Lammfleisch nachgeben. Werden Sie nicht zum Mittäter für einen klei-

nen Genuss! Den Link zum Video finden Sie hier: www.vgt.ch/news/181015-schafherrenhof.htm



Wählen Sie FDP-Regierungsrat Schönholzer NICHT!



▲ Schafe und Alpakas an einer steilen Strassenböschung. Nicht einmal eine ebene Liegefläche. Grössere Tiere können nicht abliegen, ohne die Böschung hinunter zu rollen. Kleinere Tiere finden gerade noch dicht gedrängt am Elektronzaun ein Liegeplätzchen. Ganz "normale" Tierausbeutung, als gäbe es kein Tierschutzgesetz.

«Das Leid, das meine Bratwurst verursacht»

Für die Tierethikerin Angela Martin ist Fleischessen nicht begründbar. Zoos und Zirkusse brauche es nicht, sagt sie im Gespräch mit Flurin Clalüna. Dafür sei ein Parlament nötig, das die Interessen der Tiere vertrete.

Mit welchem Recht zwingen wir Nutztiere zu einem monotonen Leben und missbrauchen ihre Körper – obwohl es Alternativen gibt?

Ich liebe meine Katze und esse regelmässig Fleisch. Stimmt etwas mit meinem moralischen Kompass nicht?

Aus moralischer Sicht ist es nicht begründbar, warum Sie zwischen Haus- und Nutztieren einen Unterschied machen. Sie gehen davon aus, dass Ihre Katze Interessen hat, dass sie Leid und Freude empfinden kann. Sie wollen nicht, dass ihr etwas Schlechtes passiert, und wollen ihre körperliche Unversehrtheit schützen. Es ist unklar, warum Sie sich gegenüber anderen Tieren, die ebenfalls empfindungsfähig sind, anders verhalten und sie ausbeuten.

Eine Mehrheit verhält sich wie ich. Wie ist die widersprüchliche Haltung dieser Mehrheit erklärbar?

Die Willensschwäche spielt hier eine Rolle. Wir sind fast alle mit Fleisch- und Milchprodukten aufgewachsen, das ist für uns normal. Wir hängen an Traditionen und Geschmäckern. Dies umzustellen, ist in der Praxis oft schwierig.

Sie sprechen von empfindungsfähigen Tieren. Welche sind das?

Bei Tieren, die ein zentrales Nervensystem haben, ist der Fall klar. Mäuse gehören dazu, Vögel, Hühner, Schweine, Hunde, Katzen und so weiter. Sie sind empfindungsfähig. Das ist unumstritten.

Und welche Fälle sind kontrovers?
Insekten zum Beispiel. Fische

wurden bis vor einigen Jahren auch kontrovers beurteilt, heute wird ihre Empfindungsfähigkeit bejaht. Um die Frage abschliessend zu beurteilen, muss man die Biologinnen und Biologen fragen. Die Philosophie muss sich nach ihnen ausrichten.

Der Mensch isst seit Jahrtausenden Fleisch. Wieso sollte das nun nicht mehr in Ordnung sein?

Die Frage ist nicht neu. Es gibt viele Kulturen, die mit wenig oder ohne Fleisch gelebt haben. Schon in der Antike ist der Fleischkonsum infrage gestellt worden. Was sich aber geändert hat, ist: Noch nie in der Menschheitsgeschichte wurden solche Massen von Fleisch gegessen wie heute. Das wirft neue Probleme auf.

Und der Konsum nimmt weiter zu. Pro Jahr werden weltweit 22 Milliarden Hühner gegessen. Vor zehn Jahren waren es 7 Milliarden weniger.

Die Menschen in China, Indien oder auf den Philippinen haben früher weniger Fleisch gegessen. Ihr Wohlstand hat zugenommen und auch ihr Fleischkonsum. Auch in diesen Ländern wird Fleischessen oft als Statussymbol angesehen. Das erklärt das Wachstum zum Teil.

Sie essen selber kein Fleisch?

Ich habe in meiner frühen Jugend aufgehört, seit 23 Jahren esse ich kein Fleisch mehr. Seit 10 Jahren lebe ich vegan.



Dr Angela Martin
Tierphilosophin an der
Universität Basel

Eigentlich führt für Sie aus tierethischer Sicht also kein Weg daran vorbei: Wir dürfen keine Tiere essen.

In westlichen Gesellschaften, in denen es Alternativen gibt und wo keine gesundheitlichen Gründe vorliegen, ist Fleischessen nicht begründbar. Jeder Mensch muss sich dazu seine eigenen Gedanken machen und sich fragen: Steht das Leid, das meine Bratwurst oder mein Steak verursacht, im richtigen Verhältnis zum Genuss, den ich daraus ziehe? Ich würde meinen: Nein.

Spielt es für Sie eine Rolle, ob ein Tier auf einem Hof ein paar Meter mehr oder weniger Auslauf hat? Oder ist es sowieso unstatthaft, Tiere massenhaft zu halten, um sie später zu töten?

Das Problem bei der Massentierhaltung sind die enormen Zahlen. Ein Beispiel: 10 000 oder mehr Hühner dürfen zum Teil in der Schweiz in einem Stall gehalten werden. Hühner sind sozial, sie haben Gruppenhierarchien. Diese werden völlig zerstört, wenn Tausende Tiere zusammen sind. Ein paar Meter mehr Auslauf sind da also nicht entscheidend. Sie können industrielle Tierhaltung ethisch nicht rechtfertigen.

Ist es ein zulässiges Argument, zu sagen: Wenn mit einem Traktor Kartoffeln geerntet werden, können auch Mäuse oder andere Tiere dabei getötet werden. Auch in diesem Fall sterben Tiere.

Irgendetwas müssen wir essen. Die Frage ist, wie wir das Essen gewinnen. Es ist für mich kein legitimes Argument, den eigenen Fleischkonsum damit zu begründen, dass auch für vegetarisches oder veganes Essen Tiere umkommen können. Man sollte besser neue Technologien entwickeln, um weniger Mäuse bei der Ernte zu töten.

Ist ein Zirkusbesuch in Ordnung?

Wenn es der Cirque du Soleil ist: kein Problem.

Wie ist es mit einem Zirkus mit Tieren?

Für einen Zirkus ist es schwierig, die grundlegenden Rechte von Tieren zu respektieren und zu schützen. Elefanten oder Löwen brauchen viel Platz. Das ständige Herumreisen kann stressig für sie sein. Ich muss mich wieder fragen, ob der Spass, den ich habe, im richtigen Verhältnis zum Stress für die Tiere steht.

Würden Sie so weit gehen und sagen, man müsse Zirkusse verbieten?

Wenn Tiere dort nicht artgerecht gehalten werden können: Ja.

Wie sieht es mit Zoos aus? Ähnlich wie mit Zirkussen?

Die Frage ist, was Zoos bringen. Ob sie einen Bildungsauftrag haben. Ich denke, es braucht sie heute nicht zwingend. Wir können uns alle Informationen über Wildtiere über andere Wege beschaffen. Das Problem ist wieder die artgerechte Haltung. Elefanten legen in Freiheit tägliche riesige Strecken zurück. Zoos argumentieren häufig damit, sie seien Bildungsinstitutionen. Aber schauen Sie sich die vielen Kinder an, die fast schon Dinosaurier-Spezialisten sind, obwohl sie noch nie einen Dinosaurier in einem Zoo gesehen haben. Sie haben sich das Wissen anders angeeignet, über Dokumentarfilme zum Beispiel.

Zoos sagen, ohne sie gäbe es ge-

wisse Tierarten gar nicht mehr.

Das begründet nicht unbedingt die Notwendigkeit der Zoos. Es bedeutet, dass wir mehr Naturreserve schaffen sollten, wo sich diese Tierarten fortpflanzen können. Nehmen wir das Beispiel der Pandas, und gehen wir um des Arguments willen davon aus, dass es sie nur noch gibt, weil Zoos existieren. Aber damit können Zoos ihr Dasein nicht rechtfertigen. Wir sollten uns vielmehr fragen, warum es so wenige Pandas gibt. Werden sie gejagt? Schränken wir ihre Lebensgebiete ein? Wenn das so ist, sollten wir in dieser Hinsicht etwas unternehmen.

Warum haben wir mit Zoo- oder Zirkustieren oft mehr Mitgefühl als mit Nutztieren, denen es schlechter geht?

Das Nutztier ist oft sehr versteckt. Im Kanton Luzern gibt es zum Beispiel sehr viele Schweinefarmen. Aber man sieht die eingesperrten Tiere nicht, wenn man durch die Gegend fährt. Das ist ein blinder Fleck. Wer von uns hat schon einmal ein Schwein aus der Nähe gesehen?

In der Tierethik wird die Domestizierung von Tieren manchmal mit der Sklaverei verglichen. Ist das klug?

Der Vergleich hinkt, wie alle Vergleiche. Es gibt grosse Unterschiede. Die Sklaverei ist unter anderem aufgrund von Aufständen der Sklaven abgeschafft worden. Das wird es bei Tieren so nicht geben. Sklaverei war eine schlimme Unterdrückungsform. Die Domestizierung von Tieren war meiner Meinung nach nicht immer ein so starkes Unrecht. Gewisse Tiere haben die Nähe zum Menschen gesucht und mussten nicht mit Gewalt in ein Schema gepresst werden.

Darf man Tiere mit Gewalt befreien? Darf man beim Bauern die Gatter öffnen und die Kühe rauslassen?

Die Frage ist, ob das für diese Tiere von Nutzen ist. Ich denke: Nein. Immer dort, wo viel Gewalt im Spiel ist, wird es problematisch. Die legalen Mittel sind bei weitem nicht ausgeschöpft. Wenn aber Bilder aus Ställen gezeigt werden, die mittels sogenannter «undercover photography» an die Öffentlichkeit gelangen und die auf Missstände aufmerksam machen, halte ich das für legitim.

Wenn Tiere grundsätzlich die gleichen Rechte haben sollen wie Menschen: Was soll ein Bauer tun, dessen Stall brennt, in dem sich zehn Kühe und seine zwei Kinder befinden? Wen muss er jetzt retten?

Das ist ein ethisches Dilemma. Idealerweise rettet er alle. Aber man kann sehr oft begründen, warum er zuerst die Kinder rettet. Weil er besondere Verpflichtungen ihnen gegenüber hat. Das heisst nun aber nicht, dass sich aus diesem Dilemma eine Legitimation für Fleischkonsum ableiten liesse.

Ist ein Tierleben für Sie gleich viel wert wie ein Menschenleben?

Beide Leben sind gleich schützenswert. Nur in Konfliktsituationen lässt sich begründen, warum man das Leben eines Menschen höher gewichtet.

Tierschutzethik zu verstehen ist das Eine. Etwas anderes ist es, diese Ethik zu verinnerlichen und im Alltag darnach zu leben. Das ist dann keine philosophische, sondern eine psychologische Problematik. Es geht um Empathiefähigkeit, Willensstärke, Verantwortung und die Überwindung von Bequemlichkeit und die Fähigkeit, sich zu verändern und weiterzuentwickeln. Damit befassen wir uns im Artikel "Veganismus - der zukunftsgerichtete Weg zu mehr Lebensqualität" auf Seite 32.

Der Fall U.K., Hefenhofen

Die unglaubliche Geschichte eines notorischen Thurgauer Tierquälers und wie ihn das Thurgauer Veterinäramt über 10 Jahre lang machen liessen - bis zur ultimativen Tragödie mit herumliegenden verhungerten Pferden. Und wie der Thurgauer Politfilz nichts daraus gelernt hat und der Tierschutz-Nichtvollzug im gleichen Stil weitergeht.

von Erwin Kessler, Präsident VgT,

der vergeblich zehn Jahre lang ein Tierhalteverbot gefordert hat, chancenlos gegen die gleichgültige Ignoranz des Thurgauer Politfilzes gegenüber Tier-Elend im Landkanton Thurgau.

2005: Hans Kesselring, Vater von U.K., versucht Erwin Kessler zu ermorden

Aufgrund einer Meldung eines Reiters, Hans Kesselring halte Pferde in verbotener Anbindehaltung in einem dunklen Stall, ging ich an einem sonnigen Freitag im Frühjahr 2005 bei der Pferdehandlung Kesselring vorbei, begleitet von einer Reiterin und ehrenamtlichen Mitarbeiterin des VgT. Ich hatte vor, die mir bis dahin unbekanntes Pferdehandlung offen aufzusuchen und mit der eingegangenen Meldung zu konfrontieren. Wir trafen sogleich Hans Kesselring, der im Pferdehändlergeschäft beschäftigt war. Er begrüßte uns freundlich, rastete aber sofort aus, als ich mich mit Namen vorstellte, begann jähzornig zu zittern und wurde sogleich tätlich. Ohne Widerstand gingen wir weg, mit Schlägen von Kesselring in den Rücken verfolgt. Um eine Eskalation zu vermeiden liess ich mir das vorerst gefallen. Auf dem Vorplatz schlug er mit einer Kutschscheitsche auf mich ein. Ich kehrte mich um, wehrte ab, nahm ihm die Peitsche weg und warf sie über einen Gartenzaun. Dann entfernten wir uns weiter. Auf dem Trottoir auf der anderen Strassen-seite, wo ich beim Weggehen keinen Angriff mehr erwartete, riss er mich überraschend von hinten zu Boden und forderte herbeilau-fende Kollegen auf, ihm zu helfen, mich in das Güllenloch zu werfen, was aber verweigert wurde. Kesselring schäumte buchstäblich aus dem Mund vor Jähzorn, wusste dann aber nicht mehr weiter. Ich hatte mich nur passiv ge-

schützt, um eine Schlägerei mit einer schwer einschätzbaren Übermacht zu vermeiden und im Vertrauen darauf, dass eine Strafanzeige gegen ihn besser sei, als eine Schlägerei und in der Folge Beweisschwierigkeiten. Vom Hausarzt liess ich mir dann ein paar Prellungen attestieren und reichte Strafanzeige ein.

Pferdehändler und Wirt Hans Kesselring betrieb neben der Pferdehandlung eine Wirtschaft und hatte offenbar am Stammtisch seit Jahren ein Feindbild gegen mich aufgebaut und damit geprahlt, was er mit mir anstelle, wenn ich ihm mal in die Hände komme. Bei seiner Verurteilung durch das Bezirksgericht Arbon wurde er dann deutlich kleinlaut.

Tierquälerischer Import von Pferden aus Polen.

Die Pferdezucht Kesselring hatte lange Zeit einen Ableger in Polen, von wo Pferde in einem schlechten gesundheitlich Zustand in die Schweiz importiert wurden, die eigentlich nicht transportfähig waren, anstatt sie zuerst auf seinem Hof in Polen gesund zu pflegen. Internationale Transporte sind schon für gesunde Pferde ein grosser Stress. Meine Anzeige beim Veterinäramt verlief wie üblich im Sand.

Im Juni 2007 erhielt ich einmal mehr eine Meldung über den tierquälerischen Umgang von U.K. mit den Pferden. Da niemand mehr Vertrauen in das Thurgauer Veterinäramt hatte und sich dessen Untätigkeit herumgesprochen



▲ Nein, das ist nicht Al Capone, sondern Wirt und Pferdehändler-Hans Kesselring selig.

hatte, wandten sich Zeugen lieber an mich, obwohl ich effektiv auch nicht viel machen konnte, als es zu veröffentlichen, weil Tierschutzorganisationen kein Klage und Beschwerderecht haben. Immerhin konnte ich alle neu bekannt werdenden Tierquälereien von U.K. in unserer grossen, laufend nachgeführten Online-Dokumentation www.vgt.ch/id/200-012 veröffentlichen. Da können Interessierte erfahren, was die **Thurgauer Zeitung**, Sprachrohr des Thurgauer Politfilzes, all die Jahre seinen Lesern verschwiegen hat. Das Veterinäramt und die Regierung konnten es sich deshalb vermeintlich leisten, U.K. bequem weiter gewähren zu lassen und nichts zu unternehmen, um diesen notorischen Tierquäler endlich zu stoppen - bis zur ultimativen Tragödie. Auch dann noch spielte die Thurgauer Zeitung das Sprachrohr des Politfilzes beim Versuch alles schönzureden und herunterzuspielen.

Nun die Meldung, die ich 2007 er-

hielt:

Pferd zu Tode gequält

Ich habe gesehen, was Menschen anrichten, wenn sie ihre Kraft vereinen und gegen ein Fluchttier, wie das Pferd antreten. Ich erzähle euch einen Skandal, die Tränen in meinen Augen sind immer noch da. Leider kam ich zum falschen Zeitpunkt dorthin. Den Pferden wurden die Hufe geschnitten.

Ein Wallach, um den es geht, war ein sehr ängstlicher und kopfscheuer, der den ganzen Tag in Anbindehaltung mit anderen stand. Die Hofbesitzer [U.K. und sein Vater Hans Kesselring] und der Hufschmied konnten dem Pferd die Hufe nicht anheben. Dem Pferd wurden deshalb die Hinterbeine zusammengebunden und es wurde zu Boden geworfen. Bis hierhin war ich noch nicht anwesend bei diesem Geschehen, dies wurde mir so berichtet von einem Mitarbeiter. Als ich kam, wollte sich einer der Hofbesitzer [Hans Kesselring, Wirt und Pferdehändler wie zu Gottahelfs Zeiten] auf den Kopf des Pferdes setzen. Das Pferd hatte panische Angst - es hatte so Angst, dass es mehrmals versuchte, sich gegen seine Peiniger zu wehren, alles Schreien und Zureden nützte nichts, ich wurde sogar festgehalten. Der Wallach bewegte sich nach dem vierten mal Wehren nicht mehr. Das, was dann passierte, glaube ich kaum: das Pferd hörte auf zu atmen, Urin lief ihm aus dem Geschlechtsteil, kein Pulsschlag mehr. Das Pferd ist gestorben! Gestorben weil sich Menschen keine Zeit nahmen, die Pferde an Menschenhand zu gewöhnen!

Vor dem Untersuchungsrichter sagte U.K. später zu diesem Zutode-Quälen dieses Pferdes: "Geschieht dem Kerli recht. Der Kerli musste drankommen. Fertig." - weil das Pferd bei der Misshandlung nicht brav alles still erduldet, sondern sich in Panik wehrte. Später an der Gerichtsverhandlung meinte er dann auf die Frage des Gerichtspräsidenten, ob er wieder so vorgehen würde: "Ich würde nicht mehr lan-



▲Der Hof Kesselring in Hefenhofen (Pferdezucht und -Handel, Kühe, Schweine).

ge fackeln. Einem so störrischen Gaul gehört die Rübe ab."

Die **Verhandlung gegen Ulrich Kesselring vor dem Bezirksgericht Arbon** wegen dieser und anderen Tierquälereien wurde auf den 14. April 2008 angesetzt. Das Gericht liess die zahlreich angereisten Zuschauer, Pressevertreter sowie zwei Geschädigte, denen U.K. mit Erschiessen gedroht hatte, zwei Stunden warten (wegen Verspätung in der vorausgehenden Verhandlung) und verkündete dann, der angeklagte U.K. sei inzwischen nach Hause gegangen, die Verhandlung müsse deshalb verschoben werden. Eine polizeiliche Zwangsvorführung von U.K. hielt das Gericht für "unverhältnismässig". Verhältnismässig war dagegen, dass die über hundert Zuschauer, die aus der ganzen Schweiz zu dieser öffentlichen Verhandlung angereist waren, **vom Tierquäler mutwillig zum Narren gehalten wurden. Doch damit nicht genug, die Justizkomödie ging weiter:**

Tumult im Gerichtssaal.

Das Bezirksgericht Arbon setzte die verschobene Verhandlung neu auf den 7. Mai, 14 Uhr, an. Zu

diesem Zeitpunkt war der Wartesaal des Gerichts wieder voll mit Publikum, aber vom Angeklagten Kesselring nichts zu sehen. Die Gerichtskanzlei rief ihn an; er war gerade beim Traktorfahren und nahm den Anruf per Handy entgegen: *Er habe gemeint, das Gericht komme zu ihm.* Ich liess dem Gerichtspräsidenten ausrichten, dass ich nun die Zwangsvorführung des Angeklagten U.K. erwartete. Die Kanzleiangestellte weigerte sich, dies dem Gericht zu überbringen, grinste einfältig, und meinte, sie habe jetzt keinen Zutritt zum Gerichtssaal. Nun ging ich selber in den Gerichtssaal, wo das Gericht auf das Erscheinen des Angeklagten wartete, und sagte, ich erwarte die Zwangsvorführung des Angeklagten. Kurz darauf liess der Gerichtspräsident das Publikum in den Gerichtssaal rufen und eröffnete, die **Verhandlung werde wegen Abwesenheit des Angeklagten erneut verschoben.** Er könne den Angeklagten nicht vorführen lassen, werde ihm das aber für das nächste mal androhen. Gegen diesen Entscheid protestierte ich sofort, worauf mich der Gerichtspräsident zu schweigen anwies, sonst werde er eine Busse verhängen. Dadurch liess ich mich

jedoch nicht einschüchtern und sagte, ich verstehe offenbar selber mehr vom Recht, als der Gerichtspräsident, jede ordentliche Vorladung eines Angeklagten enthalte den Hinweis, dass er bei Wegbleiben zwangsvorgeführt werden könne. Sogar Zeugen werden mit dieser Androhung vorgeladen. Nun liess er den Gerichtsschreiber eine Ordnungsbusse gegen mich protokollieren und wies mich an, den Gerichtssaal zu verlassen. Darauf brach im vollbesetzten Gerichtssaal Tumult aus. Die zum Teil stundenlang angereisten Zuhörer fühlten sich durch diese zweite Verschiebung der Verhandlung **vom Angeklagten und vom Gericht schikaniert und verhöhnt**. Der Gerichtspräsident drohte mit der polizeilichen Räumung des Gerichtssaales, was das aufgebrachte, weiter protestierende Publikum aber nicht beeindruckte. Ich verliess den Gerichtssaal und schmetterte die Türe zu. Rechtliche Möglichkeiten hatte ich keine. Drinnen im Saal ging der Tumult weiter und der Gerichtspräsident liess die Polizei anrücken, die in wenigen Minuten erschien. Der Gerichtssaal wurde geräumt. Nur noch die akkreditierten Journalisten waren zugelassen. Mit den von der Gunst der Gerichte abhängigen akkreditierten Journalisten sichert sich der Unrechtsstaat eine wohlwollende Berichterstattung über das Funktionieren der Justiz. Sofort die Polizei aufbieten, um das zu Recht empörte Publikum wegzuweisen, nicht aber, um einen renitenten Angeklagten, welcher der Verhandlung zum zweiten mal fernblieb, vorzuführen. So schafft man kein Vertrauen in die Justiz, auch wenn dann die Thurgauer Zeitung alles schön brav regimhörig verdreht und natürlich einmal mehr die Tierschützer als die Bösen darstellt.

2008: Armee kauft Kesselring keine Pferde mehr ab.

Aufgrund eines Hinweises des

VgT auf die Missstände in der Pferdezucht Kesselring konnte Kesselring ab 2008 keine Armeepferde mehr liefern. Auf dem Hof wurden 200 Pferde in Anbindehaltung unter engsten Verhältnissen gehalten.

Die Feststellungen des Veterinärdienstes der Armee vom Februar 2008:

1. Boxenhaltung: Im Hauptgebäude werden Pferde unter anderem in zum Teil "improvisierten" Boxen gehalten. Die Einstreu war frisch [Anmerkung: die Kontrolle war angemeldet worden] aber sehr mager. In den 3 stichprobenweise gemessenen Boxen werden die verlangten Masse nicht eingehalten. Warmblüter und Freiberger sind gemischt. Kühe und Pferde stehen unter einem Dach. Belüftung und Belichtung sind zum Teil sehr mangelhaft. Auslaufmöglichkeiten sind nicht ersichtlich. Raufutter war zur Inspektionszeit (15.00 Uhr) nirgends ersichtlich. Mist war mehrmals in den Futterkrippen zu finden.

2. Anbindehaltung ohne seitliche Abgrenzung: In diesem Gebäude werden auch 15 Pferde mit einer durchschnittlichen geschätzten Widerristhöhe von 150 cm angebunden und auf einem unebenen Lager ohne seitliche Abgrenzung gehalten, das 17 m lang ist. Keine Halfter waren zu finden. Alle Pferde waren mit Halsriemen angebunden. Diese Form der Anbindehaltung, unabhängig von der gemessenen Widerristhöhe und der Anzahl der angebundenen Pferde, ist nicht zulässig und kann nicht toleriert werden.

3. Anbindehaltung in Ständen: Bei drei stichprobenweise gemessenen Standplätzen mit seitlicher Begrenzung wurden die Masse als ungenügend beurteilt. Keine Halfter waren zu finden. Alle Pferde waren mit Halsriemen angebunden. Mehrere Befunde wiesen darauf hin, dass die angebundenen Pferde seit längerer Zeit keine Bewegungen hatten.

4. Gruppenhaltung: gemäss Kes-



▲ U.K., Hefenhofen

Nach der Übernahme des Hofes durch Sohn U.K. wurde alles noch schlimmer und immer schlimmer - bis zur grossen, finalen Tiertragödie im Jahr 2017.

selring nur für junge Pferde vorgesehen und als "Winterquartier" zu betrachten. In den 6 gleich grossen Abteilungen (22m x 6m) wurden zum Teil bis 13 Pferde/Fohlen gefunden. Liegeflächen sind eindeutig zu klein, Zugänge zur Krippe ganz klar ungenügend und die Raufen für die Raufutteraufnahme stehen unter freiem Himmel, so das angebotene Futter nass wird und schneller verdirbt. Diese Art Gruppenauslaufhaltung, auch für jüngere Pferde, entspricht den gültigen Normen nicht und muss als "Pferdemassenlager" bezeichnet werden.

5. Pflegezustand der Pferde: Putzzustand kann als "miserabel" qualifiziert werden. Gewisse Pferde sollten zum Teil auch geritten und gefahren werden. Kein Pferd war zur Kontrollzeit geputzt. Hufpflege war auch zum Teil sehr mangelhaft. Ein Pferd wurde sogar mit einem uralten dreckigen Verband gefunden.

6. Umgebung und Bauten: Die Bauten sind, zum Teil, sehr provisorisch, improvisiert und entsprechen nicht den gültigen Normen. Unordnung herrscht überall. Werkzeuge und Maschinen befinden sich im Pferdebereich. Stallungen mit Kühen und Pferden waren in der Reit- und Deckhalle zu finden. Mistsäfte aus der Gruppenhaltung der Pferde und aus dem Hofplatz fliessen unkontrolliert in die Umgebung. Zusammenfassend und

anschliessend an diese angemeldete Kontrolle vom 6. Februar 2008 kann festgestellt werden, dass Ueli Kesselring systematisch und wiederholt in vielen Bereichen der Pferdehaltung die gültigen Tierenschutzvorschriften verletzt. Das kann zur heutigen Zeit einfach nicht mehr länger toleriert werden.

Es wird entschieden:

1. Die Armee, vertreten durch den Chef des Veterinärdienstes der Armee, distanziert sich ganz klar und eindeutig von dieser Pferdehaltung, die den heutigen Normen des Tierschutzes in keinsten Weise entspricht.

2. In Zukunft wird ein Kauf von Pferden aus der Zucht, dem Besitz oder aus der Haltung von Ueli Kesselring und Familie klar abgelehnt.

Das Thurgauer Veterinäramt liess U.K. auch nach diesem Bericht der Arme weiter gewähren - bis zur finalen Tiertragödie 2017 - und U.K. erhielt weiterhin **jährlich CH 10 000 Direktzahlungen** des Bundes. So werden die Steuerzahler gezwungen, notorische Tierquäler zu finanzieren. Seit der Räumung des Hofes nach der finalen Tragödie im Jahr 2017 lebt U.K. mit seinen inzwischen 8 Kindern (Stand 2018 - wie viele es heute sind, ist nicht bekannt) weiterhin auf Kosten der Steuerzahler (Sozialhilfe).

März 2008: Bericht einer Reiterin über die Missstände im Pferdestall Kesselring:

Ich wurde schon vor einigen Jahren auf die Pferdehaltung aufmerksam. Damals war die Pferde- und Viehhaltung noch in den Händen von Hans Kesselring. Ich leitete zwischen 1998 und 2005 einen Pferdehof, auf welchem ich verhaltensauffällige Pferde aufnahm und mit ihnen arbeitete. Zweimal bekam ich Pferde, welche Hans Kesselring gehörten und zur Probe an Menschen in meiner Umgebung gingen. Das erste Pferd war derart traumatisiert, dass ich kaum arbeiten konnte mit ihm, es stürmte im-

mer in Panik davon. Zudem litt es unter einem starken Husten, und lahnte stark auf einem Vorderbein.

Das zweite Pferd war ein sensibler Araber, welcher nur einige Monate bei Kesselring stand. Ich kannte das Pferd vor dem Wechsel zu Kesselring. Der Wallach war gesund und munter. Als er nach dieser Zeit zurück kam, hatte er etliche Verletzungen an der Brust, lahnte ebenfalls und war lange Zeit nur noch apathisch. Gott sei Dank erholte er sich wieder. Meine Beschwerden beim Veterinäramt verliefen im Sand. Da der Fall Kesselring vor einigen Monaten wieder publik wurde, begann ich zu recherchieren und nahm Kontakt mit Dr Erwin Kessler auf. Anfangs April besuchte

Aus Platzgründen können wir hier nicht alle Hinweise auf Tierquälereien auf dem Hof Kesselring darstellen, die wir im Laufe der Zeit immer wieder erhalten, veröffentlicht und an das Veterinäramt weitergegeben haben. Eine ausführliche, laufend nachgeführte Dokumentation ist online unter www.vgt.ch/id/200-012

ich U.K. auf seinem Hof und interessierte mich pro Forma für ein Pferd. Ich war sehr erschüttert über die Zustände dort.

Die zwei Freiburgerstuten, welche mir vorgegessen wurden, versuchten ihre Reiterinnen runter zu bu-



▲ Schon 2008: Abgemagertes Pferd auf dem Hof Kesselring.

▼ Stall Kesselring in Polen: 30 Pferde in Anbindehaltung.



ckeln, da sie sichtbar Schmerzen im Rücken hatten. Sie wurden mit der Peitsche verprügelt. Ein für mich makabres Schauspiel. Es zeigt ganz klar den unsensiblen, teils gewalttätigen Umgang mit den Pferden. Einer dieser Stuten war unübersehbar der Wille gebrochen worden - eine Methode, die früher oft benutzt wurde, um Pferde einzureiten. Man traktiert sie so lange, bis sie sich nicht mehr wehren. Die Pferde machen dann alles mit, aber sind psychisch total geschädigt. Man spürt das auch, wenn diese Pferde berührt werden, ihre Energie ist kaum mehr spürbar.

Ich denke, dass ca 80 Prozent der Pferde in einem psychisch schlechten Zustand sind, weitere ca 20 Prozent sind auch in körperlich verwahrlostem Zustand (Fell und alte oder neue Verletzungen).

Zwei Ponys stehen angekettet an einer Mauer, sie sind in einem sehr verwahrlosten Zustand. Dann sind da noch die Importpferde aus Polen. Diese weisen alle mehr oder weniger starke Verletzungen auf. Zu all dem kommt eine unzulängliche Pflege der Anlage. Verdreckte Boxen, graues Stroh. Auch mangelt es in vielen Ställen an Tageslicht. (...) Eine Bewegungsmöglichkeit würde die neu gebaute Reithalle bieten, welche jedoch zur Hälfte mit Landmaschinen gefüllt ist und wo auch Pferde in Boxen stehen; die Halle dient zusätzlich auch als Heulager. Nur eine ca. 10 x 10 m grosse Fläche könnte als Auslauf dienen, es hatte jedoch kaum Spuren von Pferden darin.

Der VgT schreibt Rechtsgeschichte

Um mehr Licht in den Fall Kesselring zu bringen, insbesondere wie sanft und wirkungslos er bisher von der Justiz behandelt wurde, verlangte ich namens des VgT von der Thurgauer Staatsanwaltschaft Einsicht in die Strafentscheide der letzten fünf Jahre. Die Europäische Menschenrechtskonvention garantiert die Öffentlich-

keit von Strafverfahren, damit die Öffentlichkeit eine gewisse Kontrolle über das Funktionieren der Justiz ausüben kann. Daraus ergibt sich ein Recht auf Einsicht in Strafentscheide, die ohne öffentliche Gerichtsverhandlungen erledigt werden. Die Staatsanwaltschaft verweigerte dem VgT - willkürlich wie immer - diese Einsichtnahme, gedeckt wie üblich - von der Thurgauer Anklagekammer und dessen Präsidenten August Biedermann, Mitglied der Katholischen Landeskirche, mit dessen Unfähigkeit und Willkür der VgT immer wieder konfrontiert wurde, nicht nur im Fall Kesselring.

Der VgT musste bis vor Bundesgericht kämpfen, um endlich Einblick in die Straf- und Einstel-



Symbolbild

lungsverfügungen zu erhalten. In einem wegweisenden Urteil vom 2. April 2008 stellte das Bundesgericht fest, der VgT müsse Einblick in die Straf- und auch in die Einstellungsverfügungen erhalten (BGE 1C_302/2007). Dies hat in der Rechtsliteratur Spuren hinterlassen und mehr Transparenz im juristischen Tierschutzvollzug bzw Nichtvollzug bewirkt. Nun erfahren die Leser des VgT, dass **die Behörden schon vor dem Jahr 2006 mehrfach auf U.K. aufmerksam wurden:**

22. Februar 2001: U.K. wird gebüsst wegen Missachtung des Lebensmittelgesetzes im Zusammenhang mit dem Schlachten einer Kuh.

14. August 2002: Hans Kesselring (Vater von U.K., damals zuständig

für die Pferdehandlung) wird gebüsst wegen Beschäftigung eines kontrollpflichtigen Ausländers ohne fremdenpolizeiliche Bewilligung.

11. März 2003: U.K. verkaufte wiederholt Schafe an Türken, welche die Tiere sofort auf seinem Hof schächtet. Bezirksstatthalter Kurt Brunner, der Hans und Ulrich Kesselring (U.K.) all die Jahre deckte und begünstigte, spricht U.K. von der Anklage des illegalen Schächten (Schlachten ohne Betäubung) frei (Verfahrenseinstellung). Es ist rätselhaft, warum U.K. nicht wegen Beihilfe verurteilt wurde. Es lässt sich den Akten leider nicht entnehmen, wer und wann ihn dann doch noch wegen **Beihilfe zu illegalem Schächten** ▼ verurteilte. Bei sei-

ner Verurteilung im Jahr 2008 wurde diesbezüglich ein bedingt gewährter Strafaufschub widerrufen.

11. Mai 2005: U.K. wird gebüsst wegen Ausführens eines nicht vorschriftsgemässen, überbreiten Transportes ohne Bewilligung.

8. Juni 2005: U.K. wird gebüsst wegen Widerhandlungen gegen das Tierschutzgesetz, die Fleischhygieneverordnung und die Tierseuchenverordnung.

12. Dezember 2005: U.K. wird gebüsst, weil er **einen Beamten vom Amt für Umwelt des Kantons Thurgau grundlos zusammenschlug**, während dieser den Hofplatz betrat, um die Hofplatzentwässerung unangemeldet zu kontrollieren. Die Kontrolle erfolgte unangemeldet, weil Kesselring frü-

2017



▲ Die Unordnung auf dem Hof Kesselring wäre Privatsache, wenn sie nicht Ausdruck einer Verwahrlosung wäre, welche auch die Tiere trifft.

here Auflagen des Amtes für Umwelt nicht befolgt hatte. Nachdem sich der Beamte vorgestellt hatte, wurde er von Kesselring sogleich zusammengeschlagen. Der Arboner Vizestatthalter Brunner erliess mit fadenscheinigster Begründung eine Einstellungsverfügung betreffend Gewalt und Drohung gegen Beamte (dieser sei nicht als Beamte erkennbar gewesen) und erliess lediglich eine Trinkgeldbusse wegen einfacher Tötlichkeit - eine behördliche Ermunterung an U.K., weiterhin gewalttätig gegen Mensch und Tier vorzugehen, was Kesselring denn auch fleissig tat. Die Machenschaften dieses Beamten gingen all die Jahre ebenso ungehindert weiter wie diejenigen von Kantonstierarzt Witzig.

8. Oktober 2006: U.K. wird gebüsst wegen Missbrauchs von Ausweis und Kontrollschildern trotz behördlicher Aufforderung, diese abzugeben.

Diese frühen Warnzeichen - Bericht des Veterinärdienstes der Armee, ständiges Delinquieren, Gewaltbereitschaft gegen

Mensch und Tier - lassen es umso unverständlicher erscheinen, dass U.K. bis zur ultimativen Tiertragödie zehn Jahre später praktisch ungehindert weitermachen konnte.

Polizeiliches Fichieren der Zuschauer der öffentlichen Gerichtsverhandlung

Am 29. Mai 2008 fand der dritte Versuch, die Hauptverhandlung gegen U.K. durchzuführen, wegen dem grossen Publikumsinteresse im Seeparksaal in Arbon statt. Auf Anweisung des Gerichtspräsidenten liess die Polizei Zuhörer erst nach einer Ausweiskontrolle und Eintragung der Personalien in eine Liste in den Saal. Das stellt eine rechtswidrige Einschränkung der in der Europäischen Menschenrechtskonvention garantierten Gerichtsöffentlichkeit dar. Doch das Obergericht wies meine Beschwerde gestützt auf willkürlich falsche Sachverhaltsdarstellungen ab. Das Bundesgericht bestätigte, dass das Obergericht

richt willkürlich von einem falschen Sachverhalt ausgegangen war, wies die Beschwerde aber trotzdem ab.

U.K. verkündete bei Beginn der Verhandlung sofort, er verweigere jede Aussage; dies hätten ihm seine "Leute im Hintergrund" geraten. Wie zu erwarten war, war er aber nicht fähig, diesen Grundsatz einzuhalten. Er gab schon auf die ersten paar Fragen Antworten, welche seine totale Uneinsichtigkeit und Gefühllosigkeit gegenüber Tieren offenbarten. Auf seine verächtlichen, brutalen Aussagen über die von ihm gequälten Tiere ("Der Kerli musste mal drankommen.") gab es einen Protestruf aus dem Publikum, was U.K. als Vorwand nahm, rechtswidrig aus der Verhandlung davonzulaufen. Das Gericht liess ihn von den anwesenden Polizisten nicht zurückhalten. Polizeieinsatz zur Abschreckung kritischer Zuschauer, welche die Opfer, die Tiere, vertreten, nicht auch und in erster Linie gegen den angeklagten Tierquäler.

Die Verurteilung von U.K. im Mai 2008

U.K. wurde vom Bezirksgericht Arbon schuldig gesprochen wegen Drohung, mehrfacher Tierquälerei, mehrfacher Verletzung von Tierschutz-, Tierseuchen und Lebensmittelvorschriften. 30 Tagessätze zu 30 Franken (total 9000 Franken, die er sowieso nicht bezahlen konnte), sowie eine Busse von 2000 Franken. Der Gerichtspräsident begründete das Strafmass damit, **das Verschulden sei "sehr schwerwiegend", U.K. bedrohe Menschen mit dem Tod, sei "rücksichtslos", "respektlos", "gefühllos" und "gleichgültig" gegen Tiere, versuche ihnen den Willen zu brechen, pflege kranke Tiere nicht.** Im Strafmass ist auch eine bedingte Vorverurteilung aus dem Jahr 2006 enthalten (**Beihilfe zu illegalem Schächten und Drohung gegen den Kantonstierarzt**), deren bedingter Vollzug wegen der **Rückfälligkeit** widerrufen wurde. Der bedingte oder teilbedingte Strafvollzug wurde nicht gewährt. Der Gerichtspräsident begründete dies damit, **der einschlägig vorbestrafte Ulrich Kesselring zeige keinerlei Einsicht und die Prognose sei "durchwegs schlecht"**. Wie der Gerichtspräsident in der Urteilsbegründung zutreffend darlegte, hat **das Gericht im Rahmen einer Verurteilung keine rechtliche Möglichkeit, Massnahmen - wie zum Beispiel ein Tierhalteverbot - zu erlassen; dies sei Aufgabe des Veterinäramtes und dieses hätte "schon früher Gelegenheit dazu gehabt"**. Gestützt auf dieses Urteil beantragte ich dem Veterinäramt ein sofortiges Tierhalteverbot. Doch **Kantonstierarzt Witzig hatte mehr Mitleid mit der Familie Kesselrings und seinen 8 Kindern als mit den Tieren, obwohl er für den Schutz der Tiere zuständig ist und das Sozialamt für die sozialen Probleme dieser Familie.**

Man kann sich vorstellen wie

das Tierschutzgesetz toter Buchstabe bleibt, wenn nicht einmal in einem derart krassen Fall durchgegriffen wird. Und das ist genau das, was ich seit 30 Jahren mit dem Tierschutznichtvollzug erlebe bei meiner Tierschutzarbeit. Es gibt nur eine einzige Möglichkeit, das Massenelend der Nutztiere zu mindern: vegane Ernährung. **Das Ausmass dieses Massenverbrechens an den Nutztieren wird exakt durch die Nachfrage bestimmt.**

Witzig liess den notorischen Tierquäler einmal mehr weitermachen. Dabei ging es ihm nicht nur um falsches Mitleid dort wo er gar nicht zuständig ist, sondern wesentlich um seine Bequemlichkeit. Er wollte keinen Ärger mit diesem rabiaten Tierquäler, wie dann nach dem finalen Drama aufflog. Warum sich mit einem solchen Typ das Beamtenleben schwer machen. Gesund und munter die Pensionierung zu erreichen ist bequemer. Doch Kantonstierarzt Witzig hat sich verrechnet. Zum Schluss ist es auch für ihn sehr unbequem geworden, als der VgT das finale Drama auffliegen liess und Strafanzeige gegen ihn einreichte. **Bei Redaktionsschluss hat die Staatsanwaltschaft angekündigt, gestützt auf meine Strafanzeige wegen Amtsmissbrauch demnächst Anklage beim Gericht gegen den inzwischen pensionierte Kantonstierarzt Paul Witzig zu erheben.** Deshalb hilft es ihm diesmal nichts, dass die Thurgauer Zeitung schön brav seine Desinformationen zur Verschleierung des Tierschutznichtvollzugs verbreitete. Der Skandal, der landesweit für Aufsehen sorgte, konnte vom Thurgauer Politfilz und seinem Sprachrohr Thurgauer Zeitung unter den Teppich gekehrt werden wie sonst üblich.

Der Tierarzt von U.K.: Nichts gesehen?

U.K. beantragte vor Gericht seinen Tierarzt Peter Brack, Pferdepraxis, 9225 St Pelagiberg TG, als

Zeuge dafür, dass er mit seinen Tieren gut umgehe. Das Gericht lehnte diesen Beweisantrag zu Recht als unnütz ab angesichts der detaillierten amtlichen Feststellungen der Missstände. Im Juni 2008 forderte ich diesen Tierarzt mit folgendem Schreiben zu einer Stellungnahme auf:

Sehr geehrter Herr Brack, die jahrelangen Missstände auf dem Hof Kesselring werfen ein schlechtes Licht auf Ihre Praxis. Es ist unverständlich, dass Kesselring Sie vor Gericht sogar als Zeuge anrufen konnte für seinen angeblich guten Umgang mit den Pferden. Das Gericht ist auf diesen Beweisantrag zu Recht nicht eingegangen. Wir geben Ihnen bis Donnerstag, 5. Juni, Gelegenheit, dazu Stellung zu nehmen. Mit freundlichen Grüssen Erwin Kessler

Die nichtssagend-ausweichende und nur drohende Antwort von Tierarzt Brack:

Sehr geehrter Herr Dr. Kessler. Besten Dank für Ihr Mail. Ich werde mich zu gegebener Zeit und im korrekten Rahmen mit den richtigen Absprechpartnern in Verbindung setzen. Sollte es Ihnen noch einmal in den Sinn kommen, meine Praxis und meinen guten Ruf in den Schmutz ziehen zu wollen und mir damit auch nur zu drohen, kann ich Ihnen davon nur abraten! Sie begeben sich mitten im Sommer auf sehr dünnes Eis... Mit freundlichen Grüssen Peter Brack

Kommentar: Dieser Tierarzt ist schlecht informiert. Er weiss offensichtlich nicht, dass man mit Drohungen und Einschüchterungen beim VgT nichts erreicht. Wir interpretieren sein aggressives Verhalten als Ausdruck eines schlechten Gewissens, denn aus der Psychologie ist bekannt, dass solche Aggressionen meistens eine Angstreaktion sind.

Wie den Akten (Polizeirapport) entnommen werden kann, kritisierte Tierarzt Brack die Durchführung einer Betriebskontrolle des Veterinäramtes auf dem Hof Kesselring am 28. April 2010, er

könne den Grund für diese Kontrolle nicht verstehen, seit der letzten Kontrolle im Juli 2007 habe sich an der Tierhaltung nichts geändert. Nun warte ich also auf "sehr dünnem Eis", ohne dass mir kalt wird, auf das Gerichtsverfahren gegen mich, dass Herr Brack gegen mich anzetteln will. Wir werden in unserer Zeitschrift und in unseren online-News unter www.vgt.ch darüber berichten.



◀ Nein, das ist nicht Rumpelstilzchen, sondern U.K.

Aus einer Anklageschrift der Staatsanwaltschaft gegen U.K. aus dem Jahr 2010:

"Als der Angeklagte unmittelbar darauf gar auf den Geschädigten [ein Beamter] zuschritt, um ihn am Arm zu packen, suchte der Geschädigte hinter dem Anwalt des Angeklagten Schutz, worauf die beiden Männer für kurze Zeit um diesen Mann "tänzelten", nämlich der Angeklagte, indem er versuchte, den Geschädigten zu packen und der Geschädigte, indem er versuchte, dem Angeklagten zu entkommen und stets den Anwalt zwischen sich und dem Angeklagten zu haben. Als dem Angeklagten dieser Ringelreihen zu dumm wurde, trat er einige Schritte zurück, zog eine Faustfeuerwaffe aus der einen Tasche seiner Hose, die zumindest einer echten Pistole täuschend ähnlich sah, und richtete den Lauf dieser Waffe gegen den Körper des Geschädigten. Nunmehr suchte dieser in berechtigter Angst, der Angeklagte werde ihn erschiessen, erst Recht Deckung hinter dem vom Tatverlauf offensichtlich ebenfalls überraschten Anwalt. Höhnisch meinte der Angeklagte darauf an die Adresse des Geschädigten gerichtet: "Schaut den Hosenscheisser an! Er versteckt sich, obschon die Pistole nicht einmal geladen ist."

Begegnung mit dem gewaltbereiten U.K. im März 2010 im Warteraum des Friedensrichteramtes Amriswil. Als er mich erkannte, sprang er vom Stuhl auf und auf mich zu, vor Jähzorn zitternd. Treu meiner Erfahrung mit Al Capone, pardon: Hans Kesselring ganz am Anfang der Story, und meinem Vorsatz mich nicht noch einmal nur passiv zu schützen, liess ich blitzartig meine Aktentasche fallen und nahm Kampfstellung ein, die optimale Distanz abwartend, um den Angreifer mit einem Karate-Kick zu empfangen. Da stoppte er abrupt, meine Kampfbereitschaft wahrnehmend, und kehrte langsam, zitternd und schimpfend zu seinem Platz zurück.

Eine weitere Anklage gegen U.K. kam am 4. November 2010 vor dem Bezirksgericht Arbon zur Verhandlung. Angeklagt war er wegen mehrfacher Tierquälerei, Telefonbelästigung von Zeugen, mehrfacher Gewalt und Drohung gegen Beamte, Widerhandlung gegen das Heilmittelgesetz, Widerhandlung gegen das Tierseuchengesetz, mehrfache Widerhandlung gegen das Gewässerschutzgesetz und Ungehorsam gegen eine amtliche Verfügung.

In der von Staatsanwalt Riquet Heller - seine übrigen pflicht- und rechtswidrigen Machenschaften sind unter www.vgt.ch/id/200-012 dokumentiert - verschleppten und schludrig geführten Strafuntersuchung wurde das Opfer des Telefonterrors nie als Zeugin einvernommen. Das Gericht musste dies an der Hauptverhandlung nachholen. Heller trat aggressiv gegen diese Zeugin auf und versuchte ihr willkürlich konstruierte Provokationen von U.K. zu unterstellen. Dabei verstieg er sich in die seine Willkür entlarvende Behauptung, an was sich die Zeugin nach diesen mehr als zwei Jahren seit dem Telefonterror nicht mehr genau erinnern könne, sei als zugegeben anzunehmen.

In mehreren Fällen betreffend Tierquälerei musste das Gericht mit ungesundem Gefühl einen Freispruch erlassen, weil der Sachverhalt infolge schludriger Strafuntersuchung nicht genügend bewiesen war. Staatsanwalt Riquet Heller war dafür bekannt, dass er gerne blumig redet und mit saloppen Sprüchen und Behauptungen um sich wirft, die durch den belegten Sachverhalt nicht gestützt sind.

Auch dem Veterinäramt warf das Gericht ungenügende Sachverhaltsfeststellungen und Beweiserhebungen vor. Gleichzeitig liess Kantonstierarzt Witzig über die Medien verlauten, er wolle weiterhin kein Tierhalteverbot erlassen.

Staatsanwalt Heller konnte nicht verhindern, dass das Gericht U.K. auch wegen Telefonbelästigung der Zeugin verurteilte.

Am 6. November 2010 lud U.K. zu einer Medienkonferenz auf seinem Hof ein, wo sein Verteidiger mit dem extra für diesen Tag herausgeputzten Hof eine Verharmlosungs-Show abzog und



▲ Ulrich Kesselring an der Medienkonferenz auf seinem herausgeputzten Hof.

U.K. als unschuldig Opfer von Hetzkampagnen "extremer" Tierschützer darstellte. Die Thurgauer Medien, allen voran die Thurgauer Zeitung, machten dieses Desinformationsspiel

chen fleissig mit.

Eine Anzeige vom Juni 2010 wegen verbotener Anbindehaltung ohne täglichen Auslauf (nur unter dieser Voraussetzung damals noch erlaubt) seiner Pferde gestützt auf ein Rechtsgutachten des bekannten Freiburger Rechtsprofessors Marcel Niggli (www.vgt.ch/vn/0303/Gutachten-Niggli.pdf) liess die Staatsanwaltschaft aus unbekanntem Gründen versenden (Tierschutzorganisationen haben kein Klage- und Beschwerderecht; das ist ein wichtiges Element des raffinierten Nichtvollzuges des Tierschutzgesetzes).

Im Juli 2012 reichte ich eine weitere Strafanzeige gegen U.K. ein. U.K. war bereits vorbestraft, weil er ein Pferd beim Beschlagen zu Tode quälte. Jetzt ging es wieder um das **brutale Beschlagen eines von ihm schwer vernachlässigten, an den Hufen kranken Pferdes**, das aufgrund klinisch-tierärztlicher Untersuchung hätte euthanasiert werden müssen. Eine Zeugin berichtete mir:

“Vor ca. 10 Tagen habe ich unfreiwillig den Pferdehändler Herrn Ueli Kesselring kennengelernt. Die Frau, bei der ich seit 2 Jahren eine Reitbeteiligung habe, hat sich anfangs Juni von ihm den 6.5-jährigen Freiburger Hörby ans Futter und/oder für einen evtl Kauf einstellen lassen. Nach einer Woche verlor Hörby nacheinander beide Hufeisen von alleine und er konnte anschliessend kaum mehr laufen. Der Hufschmid hat sich geweigert, wieder Eisen an Hörbys Hufe zu machen mit dem Kommentar: wer das macht, geht über Leichen. Letzte Woche haben wir eine Tierärztin bestellt, die eine schwere chronische Hufrehe bei Hörby diagnostiziert hat. Der Befund ist so negativ, dass es keine Heilungschancen gibt und sie aus tierschutzgründen zum Einschläfern (bzw. Schlachten) rät.

Mir kommen heute noch die Trä-



▲ Diese kranken, sehr schmerzhaften Hufe liess Kesselring nicht tierärztlich behandeln. Kunden seiner Pferdehandlung brachten es ins Tierspital und erhielten dort die Empfehlung, das Pferd zu euthanasieren. Statt dessen liess es Kesselring brutal neu beschlagen. Man darf sich nicht vorstellen, wie das Tier dabei gelitten hat.

nen, wenn ich daran denke, wie man ein Tier in so einen Hufzustand hat kommen lassen kann. Da der Befund so schlecht war und wir preislich keine Lösung mit Kesselring fanden, hat er ihn am 4.7. wieder abgeholt und dann am gleichen Tag noch von seinem Hufschmied beschlagen lassen.

Bis heute weigert sich Herr Kesselring, die Diagnose auch nur anzuerkennen. Leider weiss ich erst seit ein paar Tagen durch ausgiebiges googeln, wer Herr Kesselring wirklich ist und es schmerzt um so mehr, wenn man sich vorstellt, dass das Pferd nun wieder bei ihm in diesem Zustand arbeiten muss.

Am Sonntag, den 8.7.2011 habe ich Beschwerde beim Veterinäramt Zürich gegen Herrn Kesselring eingereicht, mit der Bitte um Weiterleitung ans VetAmt Thurgau. Ich habe eine volle Dokumentation inkl Hufbildern und Arztbericht. Ich wollte Sie nun fragen, ob ich Ihnen diese Beschwerde in Kopie senden darf. Wissen Sie noch etwas, was ich für Hörby nun tun kann? Eine bekannte Mithelferin wollte demnächst auf den Hof Kesselring um nach Hörby zu sehen, doch nach all den Berichten befürchte ich nun, dass Herr Kesselring auch gegenüber Menschen gewalttätig ist. Ich

▼ Der unfähige, vom zuständigen Regierungsrat Schönholzer bis zuletzt geschützte Kantonstierarzt Paul Witzig fand es nach Eingang der Meldung nicht für nötig, nach dem Pferd zu sehen, sah keinen Handlungsbedarf, fand alles nicht so schlimm.



bin wie Sie der Meinung, dass dieser Herr so schnell wie möglich keine Tiere mehr halten soll und würde Sie gerne unterstützen. Bitte geben Sie mir Bescheid, wenn ich Ihrer Meinung nach noch etwas tun kann?“

Das Thurgauer Veterinäramt fand alles nicht so schlimm. Deshalb eröffnete die Staatsanwaltschaft gar nicht erst eine Strafuntersuchung. Tierschutzorganisationen haben keinerlei Befugnis, zum Rechten zu sehen, und nicht einmal ein Klage- und Beschwerderecht. Der Staat hat das Tier-

schutzvollzugs-Monopol - und tut nichts. Das gehört zum raffinierten System des Tierschutznichtvollzugs, während den Konsumenten ständig eingeredet wird, die Schweiz habe ein gutes Tierschutzgesetz und "Schweizer Fleisch" könne mit gutem Gewissen konsumiert werden.

Ausführlicher Bericht dazu mit der vollständigen Strafanzeige: www.vgt.ch/id/200-012/index.html#juli12

Noch immer hatte U.K. kein Tierhalteverbot, und weil Tierschutzorganisationen kein Klage- und Beschwerderecht haben, konnte ich nicht mehr tun, als einmal mehr eine Strafanzeige einreichen, ohne Einfluss auf das Verfahren nehmen zu können oder auch nur darüber informiert zu werden. Aber ich dokumentierte laufend alles im Internet unter www.vgt.ch/id/200-012, aber davon erfuhr die breite Öffentlichkeit, namentlich die Leser der Thurgauer Zeitung, nichts.

Es war keine Frage, ob weitere Tierquälereien aufliegen würden. U.K. zeigte nie die geringste Einsicht. Die Frage, war nur wann. Wann würde sich angesichts der Gewalttätigkeit dieses uneinsichtigen Tierquälers wieder einer seiner Kunden getrauen, eine Beobachtung zu melden.

Im Oktober 2014 liess das Veterinäramt ein leidendes Pferd auf dem Hof Kesselring erschliessen und erstattete Anzeige wegen Tierquälerei, erliess aber noch immer kein Tierhalteverbot. Eine schwer verletzte Stute musste U.K. in Anwesenheit der Polizei auf seinem Hof erschliessen. Zwei Tierärzte waren übereinstimmend zum Schluss gekommen, dass eine Heilung nicht möglich sei, sagte der Informations-Chef der Kantonspolizei. U.K. fand das eine Zumutung.

Februar 2016:

Tierarzt Christian Haas ent-



hüllt neue Tierquälereien und zeigt Unverständnis, dass U.K. immer noch Tiere halten darf.

Gleichzeitig berichtete eine Reiterin, die bei U.K. ein Pferd kaufen wollte: "Die Pferde haben zu wenig Auslauf, sie kriegen zu wenig Futter und Wasser."

Im Stall sei "alles verschissen" und es stinke unheimlich. Auch seien Katzen in Hasenställen eingesperrt. Die Pferde würden weiter angebunden gehalten, obwohl verboten.

Trotz diesen Warnungen tat das Veterinäramt weiterhin nichts, führte nur untaugliche vorangemeldete Alibi-Kontrollen bei Kesselring durch, um nichts sehen zu müssen - alles in Absprache mit dem verantwortlichen Departements-Chef Regierungsrat Schönholzer, der dieses Verhalten ausdrücklich guthiess - bis bald darauf dann die grosse Tiertragödie aufflog.

Am 26. Februar 2016 reichte ich der Geschäftsprüfungskommission des Thurgauer Kantonsparlamentes eine Aufsichtsbeschwerde ein gegen Kantonstierarzt Witzig und Regierungsrat Schönholzer und schilderte das nun schon über 10 Jahre anhaltende Tierquälereidrama auf dem Hof Kesselring unter Hinweis auf unsere laufend nachgeführte, ausführliche Dokumentation www.vgt.ch/id/200-012

Auch diese Beschwerde zeigte keinerlei Wirkung, wurde nicht einmal beantwortet. Im Thurgau gibt es keine ernst zu nehmende politische Opposition. Von Missständen will der Politfilz nichts hören. Jeder deckt den anderen.

Im folgenden Jahr dann das:



Juli 2017: Die finale Tiertragödie



Eine Frau, die seit Jahren auf dem Hof Kesselring verkehrte, hatte über sechs Monate lange die Missstände mit hunderten von Aufnahmen dokumentiert und mir auf einem Parkplatz übergeben: Lebensbedrohlich abgemagerte Pferde, verschimmelttes Futter, herumliegende tote Tiere, zum Teil halbverwest.

Darauf zog ich einen Journalisten des BLICK ins Vertrauen und koordinierte die Veröffentlichung, parallel zu einer Strafanzeige gegen U.K. und einem **Brief an den für das Veterinäramt verantwortlichen Regierungsrat Walter Schönholzer (FDP), der sich in der Folge als Schönredner, der seine Thurgauer Wähler mit verlogener Desinformationen täuscht** - immer alles von der Thurgauer Zeitung brav und unkritisch verbreitet (deshalb hatte ich den Blick und nicht dieses Sprachrohr des Thurgauer Politfilzes beigezogen).



Hungernde Pferde bei U.K. - Er fütterte nur verschimmeltes altes Brot.



▲ Verletztes Pferd, ohne Pflege und veterinärmedizinische Behandlung.



▼ Andere waren am sterben oder lagen tot herum.



Nach der Enthüllung dieser Tiertragödie rief der zuständige Regierungsrat Walter Schönholzer (FDP) eine Medienkonferenz ein, an welcher ich teilnahm. Dabei flogen dank einer Informationspanne unglaubliche Machenschaften von Schönholzer und Witzig auf:

Schönholzer, sekundiert von Witzig, zweifelte die Echtheit dieser Aufnahmen an mit der Begründung, der Hof Kesselring sei intensiv kontrolliert worden und es seien nie solche Missstände angetroffen worden.

Dann die Bombe: Ein junger Veterinärangestellter, der bei diesen Kontrollen dabei war, erklärte arglos, es sei unmöglich gewesen, solche Missstände festzustellen, weil **die Kontrollen jeweils mehrere Tage vor angekündigt** worden seien. Betretene Ruhe im Saal. Dann erklärten Schönholzer und Witzig, das sei eine gemeinsam vereinbarte "Deeskalationsstrategie" gewesen, weil U.K. bei unangemeldeten Kontrollen total ausgerastet sei und Kontrollen nur noch unter Polizeischutz möglich gewesen wären.

Diese brisante, skandalöse Enthüllung wurde von sämtlichen Medien, ausser dem VgT totgeschwiegen!



▲ ▼ Auf dem Hof herumliegende tote Pferde. Nur wenn das Veterinäramt jeweils eine Kontrolle anmeldete - mehrere Tage voraus - räumte er auf und transportierte kranke Tiere ab (U.K. hat auch Stallungen im Kanton GR).



Darauf reichte ich gegen Schönholzer und Witzig Strafanzeigen wegen Amtsmissbrauch ein, weil U.K. amtsmissbräuchlich und vorzüglich begünstigt wurde, Missstände vor amtlichen Kontrollen zu verschleiern und sich damit strafrechtlichen Konsequenzen zu entziehen.

Kurz darauf bestätigte die Staatsanwaltschaft, die Aufnahmen seien vor Ort geprüft worden und seien echt und beweiskräftig.

Erst als der öffentliche Druck und die Empörung und die Proteste von Tierschützern immer stärker und lauter wurden, handelte das Versager-Duo Schönholzer-Witzig endlich und liess den Hof polizeilich räumen und alle Tiere beschlagnahmen.

Das Kantonsparlament weigerte sich, die Immunität von Kollege Schönholzer aufzuheben. Deshalb durfte die Staatsanwaltschaft gegen Schönholzer keine Strafuntersuchung durchführen. Sämtliche Parteien stellten sich hinter diesen Versager, als der VgT seinen Rücktritt forderte.

Beamte haben keine Immunität wie Regierungsräte. Deshalb wird die Strafuntersuchung nur gegen Kantonstierarzt Paul Witzig, der seit Ende 2019 in Pension ist, geführt. Stand bei Redaktionschluss: **Die Staatsanwaltschaft hat Witzig angekündigt, dass gegen ihn Anklage beim Gericht erhoben werde.** Wir werden laufend weiter über den Fall berichten unter www.vgt.ch/id/200-012

Das **Schweizer Staatsfernsehen SRF** berichtete erst spät, nachdem die ganze Schweiz von dieser Tragödie erschüttert und schockiert war, über den Skandal. U.K. wurde als armes Opfer einer Kampagne fanatischer Tierschützer dargestellt. Er erhielt in CH-Aktuell eine Plattform, um auf dem aufgeräumten Hof lang und breit zu erklären, dass alles gar nicht wahr sei. Dass es manchmal Tote gebe sei ganz normal, jeder müsse einmal sterben.



▲ Im Dreck feststeckendes Pferd.

Für diese Tragödie ist Schönholzer ganz direkt verantwortlich.

▼ Halbverweste tote Pferde.

Wählen Sie FDP-Regierungsrat **Schönholzer NICHT!**





▲ ▼ Auch die Schweine auf dem Hof Kesselring lebten in Dreck und Verwahrlosung. Das interessierte niemanden - es sind ja nur Schweine. Und tatsächlich ist sowas ganz normal im Thurgau. Herumliegende tote Pferde schon weniger. Und das Mitleid mit Pferden ist ungleich grösser - Rassismus gegenüber Tieren. Kantonstierarzt Witzig gab nach der finalen Beschlagnehmung aller Tiere von U.K. die Schweine zum Schlachten frei, darum konnten Tierfreunde nur noch Pferde retten.



Ein Wuppenauer hatte dem Veterinäramt eine Schafherde ohne Wasser gemeldet und wurde mit einer nichtssagenden Antwort abgesperrt. Darum und wegen dem Fall Hefenhofen forderte er ein Köpferrollen im Veterinäramt und von Regierungsrat Schönholzer. Hierauf ging Schönholzer beim Kritiker zuhause vorbei und klagte, er und seine Familie würden unter dem Fall Hefenhofen leiden und ob denn durstige Schafe wichtiger seien als die Belastung seiner Familie.

Rücksicht auf seine eigenen Interessen sind diesem Politiker wichtiger als eine pflichtgemässe Ausübung seines Amtes.

Das Resultat dieser Mentalität ist die Tragödie Hefenhofen. Schönholzer ist untragbar als Regierungsrat. Wählen Sie ihn nicht!

Was weiter auffiel in den Sendungen von SRF: Ich, der mit Abstand am besten informiert war über den Fall, kam nie zu Wort und wurde auch nie erwähnt oder zitiert. (Die Fleischfresser haben beim Staatsfernsehen immer noch die Mehrheit. Deshalb werden der VgT und ich von Radio und Fernsehen SRF seit Jahrzehnten systematisch diskriminiert, siehe die Dokumentation "Das Schweizer Staatsfernsehen SRF diskriminiert den VgT" unter www.vgt.ch/id/200-021). Nachdem der Ombudsmann für Radio und Fernsehen diese Einseitigkeit kritisiert hatte, meldete sich SRF-Moderator Mario Nottaris heuchlerisch bei mir, man wolle das wieder gut machen mit einer Sendung mit mir. Damit wurde ich arglistig hereingelegt. In dieser Sendung wurde ich dann mit **U.K. gleichgestellt** mit Vergleichen wie "**zwei Querulanten**". Ich liess mir diesen Rufmordversuch nicht gefallen und erreichte ein Gerichtsurteil gegen SRF/SRG, das festhält, damit sei meine Persönlichkeit rufschädigend verletzt worden. Die SRG mit ihren unbeschränkten Mitteln aus Zwangsgebühren hat das Urteil angefochten, zur Zeit immer noch vor dem Thurgauer Obergericht hängig. Siehe dazu den Bericht über die VgT-Veranstaltung "No Hefenhofen" vom 14. Januar 2018 in Frauenfeld, welche CH-Aktuell als Rahmen für seine Desinformationssendung benutzte

www.vgt.ch/news/180114-no-hefenhofen.htm.

In ähnlichem Sinn veröffentlichte die **Thurgauer Zeitung** einen massiv verleumderischen Leserbrief einer Cornelia Ackermann aus Hefenhofen, Nachbarin von U.K. Darin behauptete sie, das Ganze sei eine *Hetzkampagne gegen U.K., "in übertriebenem Masse aufgebauscht"*. "*Ich glaube, es kam zur Eskalation eines langjährigen Streites zwischen zwei 'sturen Böcken'*". Gemeint waren Ulrich Kesselring und "*Herr Kessler*". Darauf folgte ein Schönreden der Zustände auf dem Hof von U.K., welche

diese Dame angeblich kannte. Am 18. November 2019 wurde sie auf meine Strafanzeige hin vom Bezirksgericht Arbon wegen übler Nachrede verurteilt (rechtskräftig).

Dieses Gericht hatte auch U.K. verurteilt und war perfekt über den Fall informiert. **Der Gerichtspräsident hielt in der Urteilsberündung fest:**

“Ohne Erwin Kessler wären diese immensen Missstände in der Tierhaltung auf dem fraglichen Hof niemals aufgedeckt worden. Während 15 Jahren hat er gekämpft und musste mehrere Male erfahren, dass trotz seiner klaren Hinweise weggeschaut oder nicht gehandelt wurde. Letztlich können wir alle froh sein, dass sich jemand so unermüdlich dem Schutz der Tiere verschreibt. Ohne seinen Einsatz wäre vieles verborgen geblieben.”

Solche Worte sind in der verlogenen-manipulativen Thurgauer Zeitung (gehört zum St Galler Tagblatt) nie zu finden. Immer nur negativ, manchmal subtil, für Uninformierte unmerklich, manchmal ganz offen, meistens verlogen mit täuschend ausgewählten Halbwahrheiten (Lügen mit Halbwahrheiten unter Weglassen entscheidender Informationen ist eine beliebte Technik zur Manipulation der Leser.)

zwei Flaschen entsorgen



**Schönredner Schönholzer:
Wählen Sie ihn nicht am 15. März!**



Kantonstierarzt Witzig. Ende 2019 durch Pensionierung entsorgt.



Aufgrund der Resultate einer **Untersuchungskommission**, die fast eine Million Franken Steuergelder verschlungen hat, räumte die Thurgauer Regierung, sich kollegial hinter Schönholzer stellend, “Systemfehler” ein, die nun behoben würden. Schuld war niemand - Nur “Systemfehler”.

Der neue Skandal um den **Schafwerfer von Herrenhof** (siehe den Bericht Seite 10) zeigt, dass nichts gelernt wurde. Wieder wurde völlig haltlos die Echtheit der Aufnahmen angezweifelt, dann alles schöngeredet statt zu handeln. **Das wird sich auch nie ändern, solange ein unfähiger und unehrlicher Regierungsrat wie Schönholzer für den Tierschutz zuständig ist und der Politfilz so zusammenhält, um Missstände zu vertuschen und schönzureden.**

Das Massen-Elend der Nutztiere - das hat die jahrzentelange Erfahrung gezeigt - kann politisch (Wahlen) und rechtlich (Tierschutzgesetz) nicht aufgehoben werden. Aber es gibt eine andere wirksame Möglichkeit: vegane Ernährung. Jeder Konsument, der sich dazu entschliesst, leistet einen wirksamen Beitrag, dass weniger Tiere leiden müssen. Und das ist nicht einfach nur Verzicht, sondern mehr Lebensqualität. Lesen Sie dazu den Bericht auf den folgenden Seiten.

VEGANISMUS - DER ZUKUNFTSGERICHTETE WEG ZU MEHR LEBENSQUALITÄT FÜR DIE MENSCHEN, DIE TIERE UND UNSEREN PLANETEN

VON SONJA TONELLI, VGT.CH



„Ihre Tochter hat einen Eisenmangel. Geben Sie ihr einen Monat lang diese Tabletten und dann überprüfen wir die Werte erneut.“

Oh wie ich diese Worte des Arztes hasste! Doch sie begleiteten mich durch meine ganze Kindheit und Jugendzeit hindurch, denn ich litt chronisch unter einem Eisenmangel. Die Tabletten verursachten mir Bauchschmerzen, doch immerhin konnte damit vorübergehend gegen meine lähmende Antriebslosigkeit, die oftmals mit einem Eisenmangel verbunden ist, angegangen werden. Warum ich immer wieder einen Eisenmangel bekam, wurde nie heraus gefunden. Wir ernährten uns so, wie es die meisten Ärzte als gut befinden würden. Meine Mutter achtete darauf, dass wir Kinder viel Gemüse und Früchte und mehrmals wöchentlich Fleisch und Eier und täglich Milchprodukte assen.

Als ich bereits erwachsen war, diagnostizierte eine Naturheilpraktikerin bei mir eine Allergie gegen tierische Proteine, die meinen Darm daran hinderte, gewis-

se Nährstoffe ausreichend aufzunehmen und empfahl mir, für mindestens ein halbes Jahr Milchprodukte, Eier und Fleisch vom Speiseplan zu streichen. Ich lebte damals bereits vegetarisch. Doch den kompletten Verzicht auf den über alles geliebten Käse konnte ich mir nur schwer vorstellen. Trotzdem wollte ich es meiner Gesundheit zuliebe ausprobieren und tröstete mich damit, dass ich

nach 6 Monaten wieder Käse würde essen können.

Doch es kam ganz anders. Ich recherchierte in dieser Zeit sehr viel über gesunde Ernährung und stiess dabei nebst den gesundheitlichen Aspekten auch auf viele Berichte die aufzeigten, wie viel Tierleid auch hinter einer vegetarischen Ernährung steckt. Männliche Küken, die wenige

▼ Die stärksten Tiere der Welt leben vegan - Muskeln aus Protein von pflanzlicher Nahrung



Stunden nachdem sie das Licht der Welt erblickt haben, wieder getötet werden, da sie als Nachkommen von Legehennen nicht für die Mast taugen und auch keine Eier legen können. Männliche und überschüssige weibliche Kälbchen, ein Abfallprodukt der Milchindustrie, da sie als Nachkommen der auf Hochleistung gezüchteten Milchkühe ebenfalls kaum Fleisch ansetzen und deshalb bereits mit wenigen Tagen oder Wochen getötet werden. Was für eine Verschwendung von Leben nur damit ich Milchprodukte und Eier essen kann! Und ich hatte mir jahrelang eingebildet, mit Vegetarismus Tierleid zu verhindern! Was für eine Täuschung!

Ich stellte fest, dass es gar nicht so schwierig ist, auf gewisse Lebensmittel zu verzichten. Klar hatte ich manchmal noch Lust auf Käse, aber ganz ehrlich, muss man denn jeder Lust nachgeben? Wir leben hier in der westlichen Welt in einer Überflussgesellschaft und haben täglich ein riesiges Angebot an Nahrungsmitteln. Ich erkannte, dass ich auch ganz ohne tierische Produkte immer noch extrem privilegiert bin in der Auswahl, was ich essen möchte.

Und mein Eisenspiegel? Ich lebe nun seit vielen Jahren vegan und er war nie wieder zu tief. Im Gegenteil sind meine Eisenwerte seither immer im Optimalbereich, ohne dass ich Eisentabletten nehmen muss. Ich bin weniger oft erkältet, meine Heuschnupfenallergie hat sich in Luft aufgelöst und überhaupt fühle ich mich viel besser und leichter als damals, wo ich noch vegetarisch lebte. Für meine Gesundheit war der Veganismus die beste Entscheidung meines Lebens. Kürzlich sagte jemand spöttisch zu mir, Veganismus sei nur für jene Menschen geeignet, die körperlich nicht streng arbeiten müssten. Was für ein Unsinn! Die Arbeit in unserer Auffangstation ist körperlich sehr anstrengend. Ich trage oft Heuballen von bis zu 30 Kg herum. Und das völlig mühelos. Das Protein, welches der Mensch aus Pflanzen gewinnen kann, führt zu einem gesunden Muskelaufbau. Das erkennen nun auch immer mehr Spitzensportler und ernähren sich deshalb vegan, um noch mehr Leistung aus ihrem Körper heraus zu bringen. Und überlegen Sie einmal, die stärksten Tiere der Welt leben allesamt vegan. Woher nehmen sie das Protein für ihre Muskeln? Aus Pflanzen!

Doch der Veganismus hat mir auch noch viele andere Vorteile gebracht. Er hat mir eine komplett neue Welt eröffnet, zu der ich vorher nie Zugang hatte. Die Welt der sogenannten "Nutz"tiere. Früher, da lief ich weitgehendst an ihnen vorbei. Irgendwie immer mit dem unguuten Gefühl, dass ich an ihrem Unheil in einer Art und Weise teilhabe, was ja auch stimmte. Denn als Vegetarierin war ich Auftraggeberin für die Schwängerung von Kühen, den Raub ihrer Kälbchen kurz nach der Geburt und auch für den Gang in den Schlachthof, wenn sie als Milchkuh ausgedient hatten. Ebenso gab ich durch meinen Eierkonsum die Ermordung von männlichen Küken in Auftrag und trug dazu bei, dass noch junge Legehennen nach einem Jahr ausgestallt und getötet werden, nur weil sie in die Mauser kommen und dann für 3 Wochen keine Eier legen. Obwohl ich die Zusammenhänge damals noch nicht im Detail kannte, spürte ich, dass ich mich an Leid beteiligte. Und heute? Heute kann ich den Tieren in die Augen sehen. Ich kann ihnen mit gutem Gewissen begegnen in dem Wissen, dass ich keinen Anteil mehr habe an ihrer Ausbeutung und ihrem Leiden. Heute bin ich gerne auf Lebenshöfen, wo ich Tiere kennen lernen darf, die gerettet wurden. Kühe, Schweine, Hühner,

12 pflanzliche Lebensmittel mit Eisen



 <p>SPINAT</p> <p>100 g Spinat enthalten 3,4 mg Eisen.</p>	 <p>BROKKOLI</p> <p>100 g Brokkoli enthalten 0,8 mg Eisen.</p>	 <p>LINSEN</p> <p>100 g Rote Linsen enthalten 8 mg Eisen.</p>
 <p>GRÜNKOHL</p> <p>100 g Grünkohl enthalten 1,9 mg Eisen.</p>	 <p>PAK CHOI</p> <p>100 g Pak Choi enthalten 0,8 mg Eisen.</p>	 <p>KICHERERBSEN</p> <p>100 g Kichererbsen enthalten 6,1 mg Eisen.</p>
 <p>SOJABOHNEN</p> <p>100 g Sojabohnen enthalten 3,1 mg Eisen.</p>	 <p>MANGOLD</p> <p>100 g Mangold enthalten 2,7 mg Eisen.</p>	 <p>SCHOKOLADE</p> <p>100 g Zartbitter Schokolade enthalten 11,7 mg Eisen.</p>
 <p>PFEFFERLINGE</p> <p>100 g Pfefferlinge enthalten 0,5 mg Eisen.</p>	 <p>PETERSILIE</p> <p>100 g Petersilie enthalten 3,6 mg Eisen.</p>	 <p>ERBSEN</p> <p>100 g TK Erbsen enthalten 1,6 mg Eisen.</p>

www.veganerezepte.eu

Schafe usw und ich konnte durch den Kontakt mit ihnen erkennen, dass diese Tiere genau so liebenswert, intelligent, neugierig und lustig sind wie unsere Hunde und Katzen, die viele von uns sehr lieben und schätzen. Heute ist es für mich absurd, dass man die einen streicheln und die anderen essen kann. Die Welt dieser Tiere ist sehr bereichernd für mich und die Erfahrungen, die ich mit diesen liebenswerten Individuen erleben darf, möchte ich nicht mehr missen. Heute begleiten mich in meinem Leben sogar eigene Kühe und wann immer ich mich an sie anlehne, bin ich glücklich, dass ich heute allen Tieren mit einem guten Gewissen begegnen kann.

Veganismus bereichert mich aber auch noch auf andere Weise. Es vergeht kaum eine Woche, ohne dass in den Medien das Klima thematisiert wird. Und weil auch ich mir über unsere Umwelt Gedanken mache und sie möglichst schonen möchte, freut es mich natürlich sehr, dass man mit einer veganen Ernährung so ganz nebenbei noch das Klima schützen kann. Der Ökologe Joseph Poore von der britischen Universität Oxford sagte kürzlich in einem Interview mit dem SPIEGEL: "Eine vegane Ernährung ist der wahrscheinlich grösste Hebel, um den eigenen ökologischen Fussabdruck zu verringern. Es bringt viel mehr, als ein Elektroauto zu kaufen oder weniger zu fliegen." Durch einen Verzicht auf Tierprodukte würden nicht nur weniger Treibhausgase in die Atmosphäre gelangen, sondern auch andere Umweltauswirkungen wie der Landverbrauch reduziert. Was für ein schönes Gefühl, mit seiner Lebensweise ganz automatisch auch unseren wunderbaren Planeten zu schützen!

Und ein Verzicht ist der Veganismus im übrigen ganz und gar nicht. Mein Speiseplan ist sehr viel reichhaltiger geworden, seit ich mich rein pflanzlich ernähre. Wo sich früher meine Menüs immer ähnelten, probiere ich heute gerne neue Lebensmittel aus. Ich bin sehr viel offener geworden was das Essen betrifft und mag heute bspw. Gemüsesorten, die ich früher nicht einmal probiert hätte. Auch kaufe ich bewusster ein und bin auch diesbezüglich viel sensibler geworden. Früher ass ich im Winter Tomaten und Zucchini aus Spanien. Heute kaufe ich mein Gemüse saisonal und regional bei einem Bio Gemüsebauer in meiner Nähe ein. Und wie steht es mit meinem geliebten Käse? Auch heute kann ich feinen Camembert geniessen. Er wird aus handerlesenen gesunden Nüssen hergestellt. Und auch Fondue und Raclette kann ich weiterhin essen. Mit dem erfreulichen Unterschied dass ich mich heute danach nicht mehr so übertoll und schwer fühle, wie es nach einem Fondue aus Kuhmilchkäse oft der Fall ist, denn Käse auf pflanzlicher Basis ist eben einfach viel leichter verdaulich als Käse aus tierischer Milch.

Für mich hat der Umstieg auf Veganismus sehr viel Positives gebracht. Ich bin froh, dass ich aufgrund einer Allergie für 6 Monate auf tierische Proteine verzichten musste. Aus 6 Monaten wurden viele Jahre und es wird es ein Leben lang bleiben. Ich möchte die Vorteile einer veganen Ernährung nicht mehr missen und könnte es mir anders gar nicht mehr vorstellen.

Wenn auch Ihnen Ihre Gesundheit wichtig ist, wenn Sie Tiere lieben und unserer Umwelt Sorge tragen wollen und wenn Sie erleben möchten, wie etwas, was zuerst wie ein Verzicht wirkt, zu einer grossen Bereicherung werden kann, dann ist eine vegane Lebensweise auch etwas für Sie! Probieren Sie es doch einfach mal aus. Es ist so viel einfacher, als dass es am Anfang aussieht, und der persönliche Gewinn, der daraus hervor geht, wird Sie begeistern. Ich freue mich, wenn Sie mir Ihre Erfahrungsberichte schreiben.



▲ Heute kann ich allen Tieren mit einem guten Gewissen in die Augen schauen, wie hier meinem lieben Patenschäfchen "Wischnu", welches auf dem Lebenshof Tante Martha ein Leben in Sicherheit führt. www.tante-martha.ch

SICH VERÄNDERN, WEITERENTWICKELN, NEUES WAGEN UND ERFAHREN

VON ERWIN KESSLER

Sich verändern, weiterentwickeln, Neues wagen und erfahren, neue Wege gehen, interessante Menschen kennenlernen, neue Rezepte ausprobieren, die nicht nur verantwortbarer (Klima, Tierschutz) sind, sondern auch gesünder - anstatt einfach bequem am Gewohnten festzuhalten. Solche Menschen sind interessant und liebenswert, weil sie lernfähig, willensstark, empathiefähig und verantwortungsbewusst sind. Andererseits: Der Preis der egoistisch-bequemen Lieblosigkeit ist die Einsamkeit.

Zum wahren Veganismus gehört eine fundamental andere Einstellung zu den Tieren, insbesondere zu den "Nutztieren". Eine Kuhherde auf einem Lebenshof zu betrachten, selber eine Kuh besitzen oder eine Patenschaft, und zu wissen, dass diese Tiere dank eigener Mithilfe bis an das natürliche Lebensende in Sicherheit sind,

nicht mehr ausgebeutet werden und wenn sie nicht mehr rentieren auf den Todestransport ins Schlachthaus geschickt werden - dies zu wissen und am Schutz statt an der Ausbeutung dieser Tiere beteiligt zu sein, ermöglicht es, ohne schlechtes Gewissen in die Seele dieser Mitgeschöpfe zu blicken und ihre liebenswerten Wesen kennen zu lernen, ihnen als gleichwertige Wesen zu begegnen - das ist eine neue Lebensqualität für Tier und Mensch.

Weltweit gehen immer mehr Menschen diesen Weg. Wir laden Sie herzlich ein, sich anzuschließen. Es braucht nicht mehr, als anfänglich ein wenig Bequemlichkeit aufzugeben und sich interessiert Neuem zu öffnen und vorurteilslos eine reale, lebendige neue Welt kennen zu lernen, anstatt sich nur immer vom Leben in digitale fiktive Welten am Bildschirm zu flüchten.

"Es ist kein Zeichen von seelisch-geistiger Gesundheit sich an eine zutiefst gestörte Gesellschaft anpassen zu können."

Krishnamurti

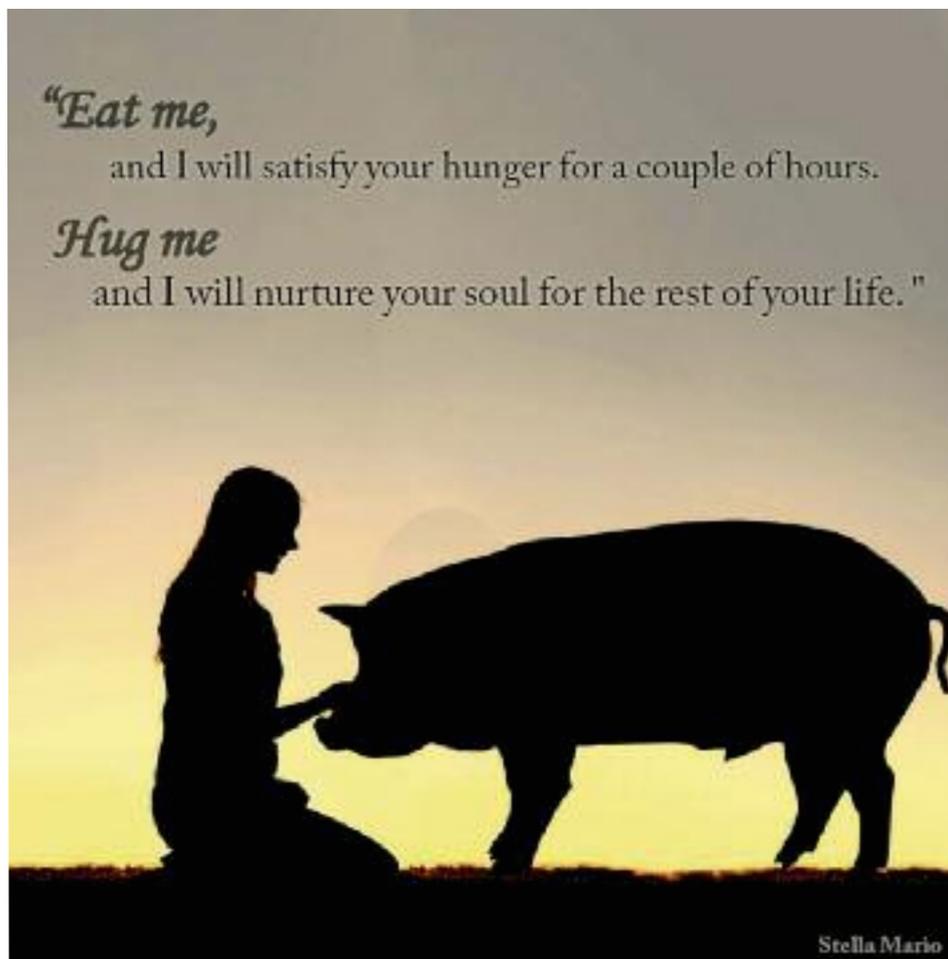
"Zuerst ignorieren sie dich. Dann lachen sie über dich. dann bekämpfen sie dich. Dann gewinnst du."

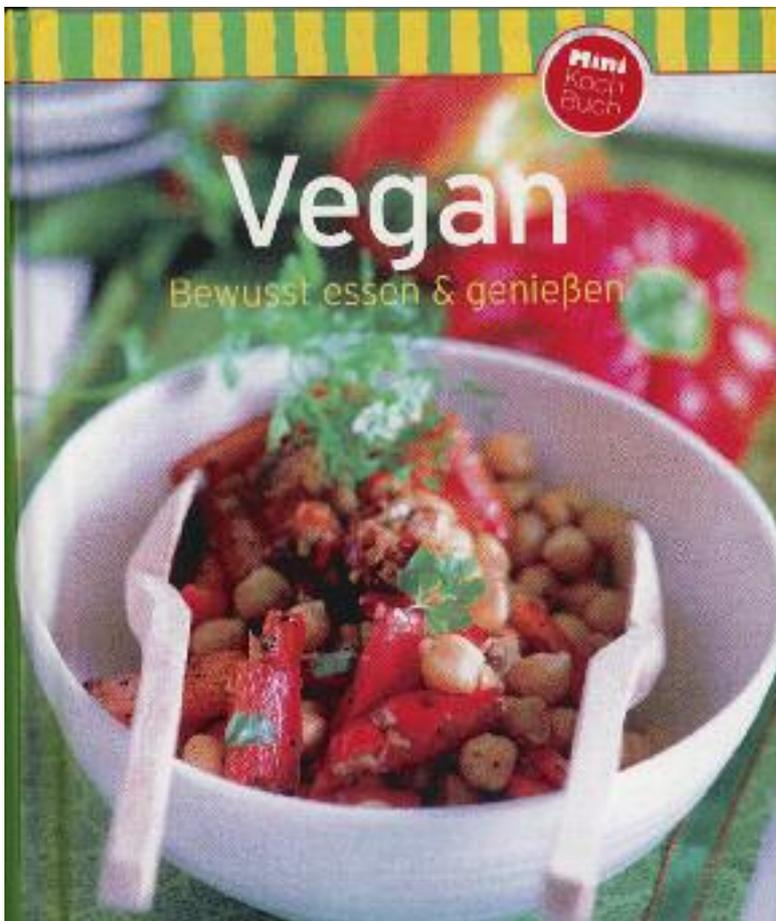
Mahatma Gandhi

Es ist furchtbar! Nicht nur, dass die Tiere leiden und sterben, sondern der Mensch unterdrückt unnötigerweise die höchste spirituelle Anlage in sich - die Fähigkeit zu Mitleid und Erbarmen mit anderen Geschöpfen, wie er selbst eines ist -, und indem er seinen eigenen Gefühlen Gewalt antut, wird er grausam. Leo Tolstoi

Kurt Tucholsky: „Nichts ist schwerer und erfordert mehr Charakter, als sich in offenem Gegensatz zu seiner Zeit zu befinden und zu sagen: NEIN!“

Kurt Tucholsky





VEGAN - Bewusst essen & genießen

Neben Lieblingsgerichten wie Spaghetti Bolognese, Burger und Panna Cotta aus rein pflanzlichen Zutaten finden Sie in diesem Buch auch viele innovative Rezeptideen von Kichererbsenfrikadelle über Ratatouille-Lasagne bis Festtagsbraten im Blätterteigmantel, die beweisen, dass die vegane Küche nicht nur gesund ist, sondern auch raffiniert und abwechslungsreich.

Kapitel: Salate - Suppen & Eintöpfe - Beilagen & Snacks - Hauptgerichte - Süssspeisen & Desserts

Taschenbuchformat mit über 100 Rezepten mit schönen Abbildungen. Im Buchhandel erhältlich. Günstiger Preis ca CHF 8.-

Rezeptbeispiele



Jabbouleh mit Petersilie

Für 4 Portionen

200 g Bulgur

Salz

1 Bund glatte Petersilie

1 Bund Minze

1/2 Schlangengurke

4 Frühlingszwiebeln

2 Flaschentomaten

Saft von 2 Zitronen

4 El Olivenöl

Pfeffer

Zubereitungszeit: ca. 20 Minuten

(ca. 10 Minuten Kochzeit,

ca. 20 Minuten Quellzeit und

ca. 1 Stunde zum Ziehen)

Pro Portion ca. 308 kcal/1291 kJ

66 g E, 10 g F, 42 g K

1 Den Bulgur in 1/2 l Salzwasser etwa 10 Minuten kochen, dann vom Herd nehmen und weitere 20 Minuten quellen lassen.

2 Die Petersilie und Minze waschen, trocken schütteln und hacken. Die Gurke schalen und in feine Würfel schneiden. Frühlingszwiebeln putzen, waschen und fein hacken.

3 Die Tomaten waschen, die Stielansätze entfernen, das Fruchtfleisch entkernen und fein würfeln. Den Bulgur mit einer Gabel auflockern. Mit dem Gemüse und den Kräutern in einer Schüssel vermischen.

4 Zitronensaft und Öl mit Salz und Pfeffer mischen und den Gemüsesalat damit überziehen. Mindestens 1 Stunde durchziehen lassen, dann nochmals gut durchrühren und servieren.



Enchiladas mit Bohnen-Tofu-Füllung

Für 4 Portionen

320 g frischer Tofu
1 kleine Dose rote Bohnen
2 Zwiebeln
4 Knoblauchzehen
2 frische Chilischoten
Olivenöl
2 TL gemahlener Kreuzkümmel
1 TL gemahlener Kümmel
1 TL edelsüßes Paprikapulver
1 TL Zucker
1 TL Oregano
800 g Pizzateigmasse aus der Dose
Salz
2 rote Paprikaschoten
1 EL gehackte Petersilie
8 große Tortillas
100 g vegane Schmelzkäse

Zubereitungszeit: ca. 45 Minuten
Insges. 15 Minuten Kochzeit und
20 Minuten Backzeit
Pro Portion ca. 560 kcal (230 kJ)
23 g F, 26 g E, 51 g KH

1 Den Tofu in einem Sieb abtropfen lassen. Die roten Bohnen abseihen, gründlich unter fließendem Wasser ausspülen und abtropfen lassen.

2 Zwiebeln und Knoblauch schälen und fein hacken. Die Chilischoten längs halbieren, entkernen und fein hacken. Jeweils die Hälfte beiseite stellen, die andere Hälfte in etwas Olivenöl in einer heißen Pfanne dünsten, bis die Zwiebeln glasig sind. 1 TL Kreuzkümmel, Kümmel, Paprikapulver, Zucker und Oregano zugeben, eine weitere Minute anschwitzen, dann die Tomatenstücke zugeben. Auf kleiner Flamme einköcheln lassen, bis die Sauce eingedickt ist. Mit Salz abschmecken.

3 Den Backofen auf 180 °C vorheizen. Die Paprika putzen und in Würfel schneiden, den abgetropften Tofu ebenfalls in Würfel schneiden. Olivenöl in einer Pfanne erhitzen und die restlichen Zwiebeln, den restlichen Knoblauch und den Tofu darin anbraten. Paprikawürfel und Bohnen dazugeben. Alles in Olivenöl andünsten und mit restlicher Chili, Kreuzkümmel, Salz und Petersilie würzen.

4 Die Füllung auf den Tortillablätter verteilen und diese aufwickeln. Die Hälfte der Sauce in eine große Auflaufform streichen, die gefüllten Tortilla nebeneinander darauflegen und mit der restlichen Sauce bedecken. Den Käse reiben und darüberstreuen. Im Ofen ca. 20 Minuten backen.

Hauptgerichte 153

Erdnuss-Panna-Cotta mit Schokosauce

Für 4 Portionen

500 ml Mandelmilch
4 EL gesalzener Erdnussmus
50 ml Agavendicksaft
1/2 TL Agar-Agar
1 Vanilleschote
90 g vegane Zartbitter-Kuvertüre
3 TL Kakaoapulver (ca. 30 g)
13 g Zucker
30 g gesalzene Erdnüsse

Zubereitungszeit: ca. 35 Minuten
Insges. ca. 4 Stunden Kühlzeit und ca.
30 Minuten Zeit zum Abkühlen
Pro Portion ca. 447 kcal (1870 kJ)
21 g F, 28 g E, 26 g KH

1 Die Mandelmilch in einen Topf geben und mit dem Erdnussmus, dem Agavendicksaft und dem Agar-Agar verrühren. Die Vanilleschote längs halbieren und das Mark herauskratzen. Die Schote und das Mark in den Topf geben und langsam aufkochen. Die Milch mindestens 1 Minute köcheln lassen, damit das Agar-Agar bindet.

2 Kleine Formchen bereitstellen und mit kaltem Wasser ausspülen. Vanilleschote aus der Panna-Cotta-Masse entfernen, die Masse in die Formchen füllen und für mindestens 4 Stunden zugedeckt in den Kühlschrank stellen.

3 Für die Schokosauce die Kuvertüre hacken, 100 ml Wasser zum Kochen bringen, Kakaoapulver und Zucker einrühren und einmal aufkochen lassen. Die Kuvertüre darin schmelzen und abkühlen lassen. Erdnüsse grob hacken.

4 Schokosauce als Spiegel auf einen Teller geben, Panna Cotta darauf stürzen und mit gehackten Erdnüssen bestreuen.



NOELLE UND NEELA - AUS DEM GEFÄNGNIS INS GLÜCK

VON SONJA TONELLI, VGT.CH

Über mehrere Umwege erhielten wir letzten Dezember eine Anfrage für die Aufnahme von zwei Schweizer Scheckenkaninchen in unsere Auffangstation für Kaninchen und Hühner in Not. Sie gehörten einem Kaninchenzüchter, der aufgrund eines Umzuges mit der Kaninchenzucht aufhören musste. Sollten die beiden Riesenkaninchen einen Platz zum Leben finden, würde er darauf verzichten, sie zu schlachten.

Wir haben in unserer Auffangstation zur Zeit eigentlich einen Aufnahme-stopp, da unsere Kapazitäten ziemlich ausgeschöpft sind. Doch wie so oft bleibt es beim guten Vorsatz, wenn ein Tier in Not ist.

Neela und Noelle, wie wir die beiden Kaninchen nennen, verbrachten ihr gesamtes Leben in einem Kastenstall. Und das erst noch in Einzelhaltung. Nur wenn sie Junge hatten, gab es in ihrem langweiligen Leben etwas Abwechslung. Ansonsten konnten sie den ganzen Tag nur warten. Warten bis es etwas zu Essen gab. Denn das war das einzige Highlight in ihrem Leben. Können Sie sich das vorstellen? Sogar Gefängnisinsassen haben regelmässig Ausgang aus ihrer Zelle und können sich die Füsse vertreten. Doch diese beiden Kaninchen sassens unschuldig in ihrem Käfig, ohne es jemals verlassen zu können. Noelle ganze 5 Jahre lang und Neela 4 Jahre lang. Wer Kaninchen und ihre Bedürfnisse kennt, weiss, dass so eine Haltung Folter für die Tiere bedeutet. Wie hätten wir angesichts so einem traurigen Schicksal nein sagen können?

Weihnachten stand vor der Tür und wir wollten den beiden Tieren ein besonderes Geschenk machen. So holten wir die beiden Kaninchen am 24. Dezember beim Züchter ab. Er erzählte uns stolz, wie wertvoll diese beiden Zibben für seine Zucht waren. Wir standen betroffen da und betrachteten die Kaninchen in ihrem Kastenstall. Schweizer Riesenschecken sind sehr gross. Sie können bis zu 9 kg wiegen. Immerhin hatten die beiden jeweils ein Doppelabteil zur Verfügung. Doch was war das für ein Leben, dass sie da fristen mussten? All die vielen langen Stunden, Tage, Wochen und Jahre der Lan-



Ein trostloses und einsames Dahinvegetieren, abgestellt in einem Kastenstall. So sah das Leben von Noelle und Neela jahrelang aus.

geweile, Bewegungslosigkeit und der ungestillten Sehnsucht nach Freunden, die jedes Kaninchen braucht, um glücklich zu sein. Um den Kaninchenzüchter nicht zu verärgern und damit die Rettung der beiden Kaninchen zu gefährden, hielten wir uns mit Kommentaren zurück. Doch innerlich waren wir erschüttert über die Unfähigkeit solcher Menschen, zu erkennen, wieviel Leid sie ihren Tieren mit ihrem Hobby antun. Wir waren froh, als wir Neela und Noelle endlich in den Transportkörben und im Auto hatten. Die beiden Kaninchen waren sehr aufgeregt, wussten sie ja nicht, dass es nun in ein besseres Leben gehen würde.

Wir hatten unser Futterhäuschen bereits liebevoll für die beiden vorbereitet. Bei Kaninchen, welche so lange in einem Kastenstall leben, achten wir jeweils darauf, ihnen anfangs noch nicht zu viel Platz zu geben. Denn in ihrer Begeisterung, endlich einmal herumhoppeln zu können, ziehen sich die Tiere schnell Zerrungen zu, da die Muskeln durch den chronischen Bewegungsmangel oftmals richtiggehend degenerieren.



Das erste Beschnupern....

Qualzuchten: Riesenkaninchen wie Neela und Noelle es sind, gehören für uns ganz klar zur Kategorie "Qualzucht". Innerhalb von 20 Jahren wurden grosse Kaninchen von 4-5Kg zu Riesenkaninchen mit einem Gewicht von bis zu 9Kg und mehr gezüchtet. Das Kaninchen skelett ist für so ein hohes Gewicht aber nicht gemacht. Es verwundert daher nicht, dass so riesige Kaninchen oft unter schmerzhaften Skelett- und Gelenkproblemen sowie unter Pododermatitis (wunde Pfoten) leiden. Auch Herzerkrankungen und Kreislaufprobleme kommen bei so grossen Kaninchen gehäuft vor. Kaufen Sie bitte keine Kaninchen von Züchtern!

... und seither unzertrennlich!





riert sind. Sie müssen zuerst langsam aufgebaut werden. Dafür würden die 8 Quadratmeter unseres Futterhäuschchens erst einmal ausreichen.

Doch wichtiger noch als die Bewegung war, dass Neela und Noelle endlich zusammen sein konnten. In ihrem Kastenstall konnten sie sich zwar gegenseitig hören und riechen, doch sie konnten sich nicht sehen geschweige denn Kontakt zueinander aufnehmen.

Was für eine Freude, die Begeisterung dieser beiden Kaninchen zu sehen, als wir sie zusammen liessen und sie sich beschnupperten. Normalerweise klären Kaninchen zuerst einmal die Rangordnung, was manchmal anfangs zu heftigen Auseinandersetzungen führen kann. Doch Noelle und Neela waren sofort beste Freundinnen und liegen seither ständig aneinander gekuschelt, fressen zusammen, hoppeln zusammen herum, putzen sich gegenseitig, machen einfach alles zusammen, was Kaninchen gerne tun. Sie sind nun seit einem Monat bei uns und haben sich inzwischen zu richtigen "Lusmeitelis" entwickelt, die zusammen gerne Schabernack treiben und ständig in Bewegung sind. Vorbei sind die langen Jahre der Einsamkeit und der Langeweile. Die beiden werden nie mehr für ein egoistisches Hobby missbraucht werden!

Doch noch immer leiden unzählige Kaninchen in Kastenställen, weil die meisten Züchter ihre Tiere so grausam halten. Es geht ihnen eben nicht um die Tiere, sondern nur um ihre eigenen Interessen. Kaninchen im Kastenstall zu halten ist bequem und gibt nicht viel Arbeit. Das Leiden der Kaninchen bemerken diese egoistischen Menschen nicht, so wie der ehemalige Besitzer von Noelle und Neela, oder es ist ihnen einfach egal. Wir werden nicht aufhören mit Informationskampagnen für diese Tiere zu kämpfen. Bis dass der letzte Käfig leer ist!

Möchten Sie uns dabei unterstützen? Ihre Spende hilft uns, unsere "Auffangstation für Kaninchen und Hühner in Not" zu finanzieren und Tieren, die bisher kein Glück in ihrem Leben hatten, ein schönes Zuhause zu schenken. Zur Zeit leben 137 Kaninchen, Hühner, Meerschweinchen und Enten bei uns. Sie alle sind Botschafter für eine gerechtere Welt, in der Tiere nicht mehr für Hobbys, für die Nahrungsmittelproduktion, für Tierversuche oder andere menschliche Interessen missbraucht werden. Jedes unserer Tiere hat seine Geschichte und berührt Menschen, die durch sie anfangen umzudenken und dadurch Tierleid künftig vermeiden. Wir und unsere Tiere danken Ihnen herzlich für Ihre Unterstützung! (Spendenkonto siehe Seite 2 oder verwenden Sie den beiliegenden Einzahlungsschein.)